

Böhm, Silke

**Umsetzung eines Projektes zur Gewaltfreien Kommunikation  
in den Alltag einer Grundschule und eines Hortes**

**BACHELORARBEIT**

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2015

Böhm, Silke

**Umsetzung eines Projektes zur Gewaltfreien Kommunikation  
in den Alltag einer Grundschule und eines Hortes**

eingereicht als

**BACHELORARBEIT**

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2015

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. phil. Wolf

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. rer. nat. habil Busse

## Bibliographische Beschreibung:

Böhm, Silke:

Umsetzung eines Projektes zur Gewaltfreien Kommunikation in den Alltag einer Grundschule und eines Hortes. 42 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit,

Bachelorarbeit, 2015

## Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit dem Modell der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg und dessen Umsetzung in die Praxis. Der Schwerpunkt liegt dabei erstens auf einer Literaturrecherche, um dieses Modell zu erläutern, daran schließt sich die Umsetzung im Grundschul- und Hortalltag in Form eines Projektes an. Im letzten Teil der Arbeit wird das durchgeführte Projekt anhand einer Gruppendiskussion und eines Experteninterviews evaluiert. Die Darlegung der Ergebnisse dieser Untersuchungen soll Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Projektes im Grundschul- und Hortbereich aufzeigen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Das Modell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg.....	3
2.1 Einführung in das Modell der Gewaltfreien Kommunikation.....	4
2.2 Die vier Komponenten/ Schritte der Gewaltfreien Kommunikation.....	5
2.3 Die Symbolfiguren der Gewaltfreien Kommunikation.....	7
3. Die Umsetzung der GFK als ein Projekt im Schul- und Hortalltag einer Grundschule.....	8
3.1 Die Anbindung meines Projektes an den Sachunterricht.....	9
3.2 Gewaltfreie Kommunikation (GFK) im Hortalltag – Verbindung zum sächsischen Bildungsplan.....	10
3.3 Aufbau und Inhalt der einzelnen Projektmodule.....	11
4. Forschungsverlauf und Methoden.....	16
4.1. Die Gruppendiskussion als Methode.....	17
4.1.1 Entwicklung des Diskussionsleitfadens.....	17
4.1.2. Die Durchführung der Gruppendiskussion.....	18
4.1.3 Die Analysemethoden von Gruppendiskussionen.....	19
4.2 Das Leitfadeninterview als Methode.....	20
4.2.1 Die Entwicklung des Leitfadens.....	21
4.2.2 Die Durchführung des Interviews.....	23
4.2.3 Die Auswertung des Interviews.....	23
5. Die Ergebnisse der Untersuchungen.....	25
5.1 Die Ergebnisse der Gruppendiskussion.....	25
5.2 Die Ergebnisse des Leitfadeninterviews.....	33
5.3 Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse.....	39
6. Schlussbetrachtungen.....	41
Quellenverzeichnis.....	43

Anlagenverzeichnis .....	45
Anlage 1: Flyer Giraffenprojekt .....	46
Anlage 1: Flyer Giraffenprojekt .....	47
Anlage 2: Handout Lehrer.....	48
Anlage 3 Fragen Gruppendiskussion 2. Klasse .....	51
Anlage 4 Fragen Leitfadeninterview Klassenlehrerin .....	52
Anlage 5 Transkription Leitfadeninterview Klassenlehrerin.....	53
Anlage 6 Kategorienschema „Auswertung Leitfadeninterview .....	66
Anlage 7: Elterninfo Abschluss „Giraffenprojekt.....	68
Anlage 8: Brief an Kinder zum Abschluss „Giraffenprojekt .....	69
Selbständigkeitserklärung .....	70

## 1. Einleitung

Kommunikation ist eine große Leidenschaft und eine ständige berufliche Herausforderung für mich. Konkret mit Kommunikationstheorien und Wissenshintergründen beschäftigt, habe ich mich das erste Mal im Jahr 2002 während meiner Ausbildung bei der „Telefonseelsorge“. Im Jahr 2008 beendete ich dann eine einjährige Weiterbildung zur Mediatorin. Im jetzigen Studium absolvierte ich dann das Modul „Gesprächsführung“. Neben diesem großen Interesse an „Kommunikation“ richte ich mein Hauptaugenmerk zurzeit auf meine beruflichen Tätigkeit als Erzieherin in einem Offenen Hort. Ich wollte in meiner Bachelorarbeit unbedingt diese zwei großen Themen, die mich momentan begeistern und beschäftigen „unter einen Hut bringen“. Des weiteren scheint auch die Auseinandersetzung mit „Kommunikation“ für den pädagogischen Bereich mehr und mehr an Bedeutung zu gewinnen. In einigen Schulen findet das Modell der Lehrer- Schüler- Konferenz nach Gordon Anwendung oder es werden Streitschlichter- und Schulmediationsprogramme in Schulen umgesetzt. In „meinem“ Hort wird Partizipation zum Beispiel über den von Kindern gewählten Hortrat gelebt und gestaltet. Auch dabei spielt Kommunikation eine wesentliche Rolle. Außerdem soll diese Arbeit mein Grundverständnis widerspiegeln, wonach „Soziale Arbeit“ für mich auch und vorrangig „Beziehungsarbeit“ ist. Ebenso sehe ich diese Arbeit angegliedert an das „Konzept der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit“. Die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit sieht die Adressaten und Adressatinnen in ihrem Leben bestimmt durch die Auseinandersetzung mit ihren alltäglichen Lebensverhältnissen ( vgl. Thiersch 2011, S. 854) – in meinem Fall sind die Adressaten vorrangig Schüler und ihre Lebenswelt ist die Schule. Bei der Lebensweltorientierung werden die Adressaten in ihren Problemen aber auch mit ihren Ressourcen gesehen. Dabei haben sozialpädagogische Maßnahmen Vorrang, die die lebensweltlichen Ressourcen in ihrem Eigensinn, also gleichsam im Feld stützen und entwickeln ( vgl. ebenda, S. 859). „Ein neues Bildungsverständnis betont das Zusammenspiel der verschiedenen Lern- und Bildungszugänge als informelles, nonformelles und formalisiertes Lernen und bietet der Sozialen Arbeit für einen großen Bereich ihrer Aufgaben einen spezifischen und eigenen Ort in der Bildungslandschaft... Neben den eingefahrenen und dominanten Bildungsansprüchen des schulisch organisierten Lernens kann gerade auch die Lebensweltorientierung im Interesse einer Erweiterung und

Neukonzeption der Bildungslandschaft ihren spezifischen Zugang zur Geltung bringen“.( Thiersch 2011, S. 861)

In Bezug, der in der Lebenswelt meiner Adressaten agierenden Institutionen Schule und Hort, habe ich mich in meiner Bachelorarbeit mit dem Modell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg auseinandergesetzt und wie man es im Schul- und Hortalltag umsetzen kann. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werde ich sowohl von „Gewaltfreier Kommunikation“ als auch von GFK als der Abkürzung dieses Begriffes schreiben.

Ein wesentlicher Grund dieses Thema zu bearbeiten, war auch, dass im Jahr 2014 ein Trainingshandbuch erschien, wie man dieses Modell im Schul- oder Hortalltag einführen kann.

Meine Bachelorarbeit beginnt mit einer Erklärung des Modells der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg. Hierbei werden Hintergründe und Entstehungsgeschichte näher beleuchtet aber auch inhaltliche Schwerpunkte und die Komponenten/ Schritte der Gewaltfreien Kommunikation erklärt. Daran schließt sich dann die eigentliche Umsetzung des Modells in meiner beruflichen Praxis an. Dies geschieht im Kontext zum Sachunterricht, in dessen Rahmen ich das Modell einführte, als auch im Kontext zum Hortalltag. Das Modell der Gewaltfreien Kommunikation setzte ich anhand eines konkreten Projektes mit 10 Modulen im Schulunterricht einer zweiten Klasse um.

Im vierten Punkt meiner Arbeit beschäftige ich mich mit Forschungsmethoden, die ich benutzte, um nach Ablauf meines Projektes zu untersuchen, wie das Projekt zur gewaltfreien Kommunikation von den Kindern verstanden und auch schon angewandt wird. Ebenso wollte ich die Meinung der Klassenlehrerin zur Projektdurchführung und zum Projekterfolg erfragen. Nach der Vorstellung, der mir geeignet erscheinenden Untersuchungsmethoden schließen sich im Punkt 5 die konkreten Ergebnisse der Untersuchungen an.

In den Schlussbetrachtungen wird noch mal ein Rückschluss auf die Ergebnisse dieser Arbeit, ein kurzes Fazit aber auch ein Ausblick gegeben.

Um eines verständlichen flüssigen Lesens willen, werde ich in der Schreibweise von weiblichen und männlichen Formen wechseln.

## 2. Das Modell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg

Dr. Marshall B. Rosenberg ist international als Konfliktmediator bekannt. Die von ihm geschaffene Methode der gewaltfreien Kommunikation hat er über mehr als vierzig Jahre entwickelt und sie wurde weltweit erfolgreich eingesetzt, sei es bei „Stammeskonflikten in Ruanda, in Krisengebieten auf dem Balkan oder in Afghanistan. Ganz gleich, ob Manager, Polizisten, Ärzte, Anwälte, Kinder, Lehrer oder Eltern mit ihr arbeiteten, die GFK ist universell anwendbar in den vermeintlich schwierigsten Situationen“ ( Basu, Faust 2013, S. 13).

Zwei Schlüsselerlebnisse aus seiner Kindheit haben M. B. Rosenberg bezogen auf das Thema „Gewalt“ geprägt, die er immer wieder zitiert: Zum einen erlebte er als Kind im Sommer 1943 als seine Familie gerade nach Detroit umgezogen war in seinem Viertel massive rassistische Gewalt mit über vierzig Toten, zum anderen wurde er selbst einmal Opfer eines antisemitischen Angriffs.

Seit diesen beiden Schlüsselerlebnissen beschäftigt sich Rosenberg mit zwei für ihn zentralen Fragen:

1. Was geschieht genau, wenn Menschen die Verbindung zu ihrer einfühlsamen Natur verlieren und sich gewalttätig und ausbeuterisch verhalten?
2. Was macht es manchen Menschen möglich, selbst unter den schwierigsten Bedingungen mit ihrem einfühlsamen Wesen in Kontakt zu bleiben?

Um diese Fragen beantworten zu können, befasste er sich während seines Psychologiestudiums an der University of Wisconsin mit den Komponenten einer positiven zwischenmenschlichen Beziehung und arbeitete Ende der 1950er Jahre in einem Forschungsprojekt von Carl Rogers, dem Begründer der klientenzentrierten Gesprächstherapie mit. Die Ergebnisse dieser Forschung spielten eine zentrale Rolle bei der Entwicklung seines GFK- Modells. Rosenberg begann dann in den 1960er Jahren ein Kommunikationsmodell zu entwickeln, das er *Nonviolent Communication* bzw. Gewaltfreie Kommunikation oder Einfühlsame Kommunikation nennt. 1984 gründete er dann *das Center of Nonviolent Communication (CNVC)*, welches eine internationale, gemeinnützige Organisation mit Hauptsitz in Albu-



querque/ New Mexico ist und der Knotenpunkt der weltweit stattfindenden GFK-Aktivitäten. „Es gibt auf der ganzen Welt über 230 zertifizierte GFK- Trainerinnen und Trainer. Weltweit steigt die Zahl der Schulen und anderer pädagogischer und staatlicher Einrichtungen, die GFK in ihr Curriculum integrieren, stetig an. In Frankreich wird die GFK im Gesundheitswesen und dem staatlichen Anti-Drogen-Programm angewendet. In Schweden und Italien gibt es Schulen, die auf GFK-Prinzipien basieren. In Israel entstanden nach Weisung des Erziehungsministers Hunderte von Schulprogrammen und ca. eintausend Kindergartengruppen, die auf Grundlage der GFK arbeiten...In Serbien entwickelten Fachkräfte aus den Bereichen Pädagogik und Psychologie ein Programm für die Einführung der GFK in Schulen und Kindergärten, welches von der Unicef gefördert und vom Ministerium für Erziehung unterstützt wird und bisher von zehntausenden Schülerinnen und Schülern durchlaufen wurde“ (Martischius 2009, S. 18).

## **2.1 Einführung in das Modell der Gewaltfreien Kommunikation**

Der Begriff „Gewaltfreie Kommunikation“ ist die Übersetzung der englischen Originalbezeichnung „*Nonviolent Communication*“ . Im deutschsprachigen Raum werden auch die Bezeichnungen „wertschätzende Kommunikation“, „einfühlsame Kommunikation“ oder „Giraffensprache“ benutzt.

Rosenberg verwendet die Bezeichnung „Gewaltfreiheit“ im Sinne von Gandhi. „Der Terminus „gewaltfrei“ ist „abgeleitet aus dem indischen Sanskrit-Begriff „Ahimsa“, den Mahatma Gandhi benutzte. Ahimsa umfasst dabei mehr als nur gewaltfreien Widerstand oder gewaltfreie Handlungen. Ahimsa bezeichnet eine Lebenseinstellung, die grundsätzlich eine Schädigung und Verletzung anderer vermeidet. Dazu gehören auch die Veränderung der eigenen Gedankenwelt mit möglichen Feindbildern und einer Sprache, die andere für die eigenen Gefühle verantwortlich macht und damit die Eskalation von Konflikten fördert“ (Basu, Faust 2013, S. 9).

In der GFK geht man von fünf Grundannahmen aus, die ich hier kurz erwähnen will:

- „Alle Menschen möchten ihre Bedürfnisse erfüllt bekommen.
- Wir leben in anregenden und wohltuenden Beziehungen, wenn wir diese Bedürfnisse durch Zusammenarbeit statt aggressives Verhalten erfüllen.

- Jeder Mensch hat bemerkenswerte Ressourcen und Potenziale, die uns erfahrbar werden, wenn wir durch Einfühlung mit ihnen in Kontakt kommen.
- Jedes Verhalten ist der mehr oder weniger gelungene Versuch, ein Bedürfnis zu erfüllen.
- Jedes Bedürfnis dient dem Leben, insofern gibt es keine negativen Bedürfnisse“ ( Gens zit. nach Orth, Fritz, 2013, S. 15)

In der GFK sind Bedürfnisse Werte und Normen, die alle Menschen auf der Welt teilen und von jedem nachvollziehbar sind.

## 2.2 Die vier Komponenten/ Schritte der Gewaltfreien Kommunikation

Rosenberg spricht in seinem Buch „Gewaltfreie Kommunikation – Eine Sprache des Lebens ( Rosenberg 2013) von den vier Komponenten des GFK- Modells.

Ich arbeite aber in der Praxis mit den Kindern lieber mit dem Begriff der „vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation“, da mir das kindgerechter erscheint und so meiner Meinung nach für die Kinder einen gewissen Ablauf impliziert.

Die vier Komponenten/ Schritte der GFK sind:

1. Beobachtung
2. Gefühle
3. Bedürfnisse
4. Bitten

Bei der **Beobachtung** geht es darum zu sehen, zu hören sprich wahrzunehmen, was tatsächlich geschieht ohne das Wahrgenommene zu bewerten oder interpretieren. „Die Kunst besteht darin, unsere Beobachtung dem anderen ohne Beurteilung oder Bewertung mitzuteilen – einfach zu beschreiben, was jemand macht...“

( Rosenberg 2013, S.25). Wird eine Beobachtung mit Werturteilen, Diagnosen oder Interpretationen vermischt, kann es passieren, dass der Empfänger nicht mehr den Sachinhalt der Nachricht hört, sondern nur Kritik oder Vorwurf heraushört und sich so dementsprechend ablehnend oder defensiv verhält. So können Konflikte schnell stagnieren oder eskalieren, ohne das die Beteiligten ihre eigenen in der GFK so wichtigen Gefühle, Bedürfnisse oder Wünsche äußern können.

Im zweiten Schritt **Gefühle** teilen wir mit, wie wir uns fühlen, während wir die konkrete Beobachtung gemacht haben. Ein so konkret benanntes Gefühl oder mehrere benannte Gefühle kann/ können so einen Kontakt, eine Verbindung zu der anderen Person herstellen. Es kann so Empathie hergestellt werden und der anderen Person eine empathische Reaktion auf das Gesagte erleichtert werden. Rosenberg zufolge sind Gefühle Signale dafür, ob ein Bedürfnis erfüllt oder nicht erfüllt wurde. Gefühle und Bedürfnisse sind seiner Meinung nach nicht voneinander trennbar. Die Bedürfnisse können durch Gefühle sichtbar gemacht werden. In der GFK wird unterschieden zwischen Gefühlen, die wir haben, wenn sich unsere Bedürfnisse erfüllen und Gefühle, die wir haben, wenn sich unsere Bedürfnisse nicht erfüllen.

Die Komponente **Bedürfnisse** als dritter Schritt zeigt, was hinter den angesprochenen Gefühlen steht und steckt. Rosenberg zufolge sind Urteile, Bewertungen oder Interpretationen des Verhaltens anderer Menschen alles „entfremdete Äußerungen“ unserer eigenen Bedürfnisse. Er spricht auch von „trennender Kommunikation“. Ein Ziel der GFK ist es auch, das Bedürfnisvokabular zu erweitern und in den Sprachgebrauch zu integrieren. Wichtig erscheint Rosenberg ebenso, dass es nötig ist, in der GFK zwischen Bedürfnis und Strategien zu unterscheiden. (Während meines Projektes benutzte ich bei den Kindern eher den Begriff „Lösungsmöglichkeiten“ statt Strategien des einfacheren Verständnisses wegen). Unter Strategie versteht Rosenberg eine konkrete Vorstellung oder favorisierte Art, ein Bedürfnis zu erfüllen.

Im vierten Schritt geht es nun darum, eine **Bitte** zu formulieren. Diese sollte konkret sein und laut Rosenberg eine „positive Handlungssprache“ verwenden. Weitere Kriterien für eine **Bitte** im Sinne der GFK sollten Benennung von konkretem, beobachtbarem Verhalten und gegenwärtige Überprüfbarkeit sein. Betrachtet man **Bitten** auf der Ebene der *inneren Haltung*, welche ja in der GFK ebenso eine große Rolle spielt, so ist es hierbei wichtig Bitten von Forderungen zu unterscheiden. Rosenberg unterscheidet desweiteren Beziehungs- von Lösungs- und Handlungs-bitten. Grundlage einer „Beziehungsbitte“ in der GFK sind Fragen, wie zum Beispiel: „Bitte kannst du mir sagen, was du gehört hast?“ oder „Bitte sage mir, wie geht es dir, mit dem, was ich dir gesagt habe?“. Beziehungs-bitten sollen helfen, Beziehungen zu klären. Eine Handlungsbitte dagegen soll zum Inhalt haben, was

der andere tun kann, damit meine Bedürfnisse erfüllt werden. Diese Handlungsbitte sollte machbar, jetzt und hier erfüllbar und konkret und positiv formuliert sein.

Im vierten Schritt „**Bitte**“ ist es wichtig den Kindern den Unterschied zwischen „Bitte“ und „Forderung“ ausführlich zu erklären und anhand von Beispielen zu üben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder eher „Forderungen“ äußern.

### **2.3 Die Symbolfiguren der Gewaltfreien Kommunikation**

In der Gewaltfreien Kommunikation werden zwei Tiere als Symbolfiguren verwendet. Die Giraffe steht für die empathische, wertschätzende Kommunikation. Zum einen ist sie das Landtier mit dem größten Herzen und symbolisiert – vor allem für Kinder leicht verständlich – so „die Sprache des Herzens“. Im übertragenen Sinne hat sie durch ihren langen Hals die Möglichkeit, im Konfliktfall so den nötigen Überblick und Weitblick zu bewahren. In dem von mir benutzten Trainingshandbuch „Respektvoll miteinander sprechen – Konflikte vorbeugen“ wird es den Grundschüler so beschrieben: „Die Giraffe lebt friedlich mit allen Tieren zusammen. Mit ihrem langen Hals kann sie hoch oben fressen. So muss sie keinem anderen Tier etwas wegnehmen. Wenn sich Menschen wohlfühlen, andere mögen, gern helfen und so friedlich wie die Giraffe mit anderen umgehen, dann sagen wir auch: Der Mensch hat ein großes Herz. Die friedliche Giraffe mit ihrem großen Herz hilft uns, so sprechen zu lernen, dass sich alle wohlfühlen“ (Schöllmann 2014, S.11).

Der Wolf (in den USA der Schakal) steht für Konkurrenzkampf und „lebensentfremdende Kommunikation“. Darunter versteht Rosenberg Aussagen, die in „statischer Sprache“ getroffen werden (wie zum Beispiel: „andere Kinder zu schlagen, ist böse“), moralische Urteile/ Bewertungen oder Schuldzuweisungen sowie Leugnen von Verantwortung. Wölfische Sprache ist in der GFK demnach eine Artikulationsform, die Andere (aber auch sich selber) anklagt, verurteilt und beschuldigt sowie auch zum Handeln durch Schuld, Scham und Zwang antreiben kann.

Die Symboltiere habe ich während der Durchführung meines Projektes als Handpuppen eingesetzt. Mit ihnen habe ich vor den Kindern Rollenspiele initiiert und die Kinder konnten sie selber benutzen, um „wölfisch“ oder „giraffisch“ miteinander zu kommunizieren. Durch die Symbolfiguren ist es den Kindern möglich sich

mit diesen auf körperlicher oder gefühlsmäßiger Ebene zu identifizieren. Desweiteren konnten die Grundschüler so „in Rollen schlüpfen“ ( bei Gebrauch der Handpuppen) und diese Rollen nach Beendigung der gespielten oder rekapitulierten Konfliktsituationen aus ihrem Alltag einfach wieder ‚im wahrsten Sinne des Wortes, abstreifen.

### **3. Die Umsetzung der GFK als ein Projekt im Schul- und Hortalltag einer Grundschule**

Ich habe die Gewaltfreie Kommunikation während meiner Ausbildung zur Mediatorin im Jahr 2008 kurz kennengelernt. Schon damals war ich begeistert über die Haltung, die hinter diesem Modell steht und die „Einfachheit der 4 Schritte“.

Als ich Ende 2013 in einem Zeitungsartikel in unserer Regionalzeitung einen Aufruf las ‚eine Übungsgruppe zu bilden und Gleichgesinnte zu finden, die GFK in unserer Region zu verbreiten, war ich gleich begeistert und ging sozusagen zum „Gründungstreffen“.

Meinen Beitrag die Gewaltfreie Kommunikation in meiner Heimatregion zu „verbreiten“ sah und sehe ich in meiner Arbeit mit Kindern. Mit einer GFK- Trainerin veranstaltete ich so schon ein Seminar für Streitschlichter eines Gymnasiums und ein Familienseminar. Für mich stand dann schon am Ende unseres Projektmoduls „Kindertagestätten“ bei Frau Prof. Wolf im 5. und 6. Semester im Januar 2014 fest, dass meine Bachelorarbeit unbedingt mit der Gewaltfreien Kommunikation zu tun haben muss. Das Erscheinen des Modulhandbuches „Respektvoll miteinander sprechen – Konflikten vorbeugen“ (Schöllmann 2014) für das Training der GFK an der Grundschule tat ein Übriges. Ursprünglich wollte ich dieses auf 10 Übungseinheiten festgelegte Programm an einem Hortnachmittag durchführen. Nach Rücksprache mit der Betreuerin meiner Bachelorarbeit Frau Prof. Wolf schien mir aber eine verbindliche Terminierung und eine feste Gruppe, die regelmäßig an den Veranstaltungen teilnimmt günstiger. Da ich Horterzieherin einer 2. Klasse bin, die gemeinsam an einer evangelischen Grundschule lernt, konnte ich auch relativ schnell die Klassenleiterin von meinem Projekt überzeugen und sie bot mir sogar an, den Sachkundeunterricht für das Projekt zu nutzen, da „Gefühle“ einen Schwerpunkt im Lehrplan Sachkunde der 2. Klasse bilden. Meine Kolleginnen im Hort besuchten im Mai 2014 eine Fortbildung zur GFK und haben dadurch ein

grundlegendes Verständnis für dieses Kommunikationsmodell und unterstützen mich. Zu Beginn des Schuljahres 2014/ 2015 und damit zu meinem Projektbeginn führte ich einen Elternabend zur GFK durch und im November 2014 eine Lehrerfortbildung an der betreffenden evangelischen Grundschule zu meinem Projekt.

Ich bin der Klassenlehrerin sehr dankbar, dass sie mir die Möglichkeit bot, das Projekt so in den Schulalltag zu integrieren. Außerdem gestalten die Kinder im Kunstunterricht noch eine „Giraffenmappe“ zu dem Thema und unser großes , perspektivisches Ziel ist es, eine „Giraffenecke“ zur Konflikt-/ Streitschlichtung im Schulhaus zu integrieren.

### **3.1 Die Anbindung meines Projektes an den Sachunterricht**

Wie in meinen vorherigen Ausführungen schon kurz erwähnt, habe ich mich in Absprache mit der Schulleitung und vor allem der Klassenlehrerin der betreffenden 2. Klasse, die ich im Hort betreue, entschieden, mein „Giraffenprojekt“ verbindlich im Sachunterricht zu integrieren. Ausschlaggebend dafür war auch der Bezug zum Lehrplan „Sachunterricht Grundschule“ des sächsischen Kultusministeriums. Darin heißt es unter anderem: „Es ist Aufgabe der Grundschule grundlegendes Wissen zu vermitteln, die Entwicklung und Ausbildung von Methoden-, Lern- und Sozialkompetenzen zu fördern sowie auf Werte zu orientieren“ (Ingolf Erler 2004,S.VII ). Weiter wird ausgesagt: „In der Grundschule erleben die Schüler Regeln und Normen des sozialen Miteinanders. Sie lernen dabei verlässlich zu handeln, Verantwortung zu übernehmen, mit Kritik umzugehen sowie *Konflikte gewaltfrei zu lösen*“ ( vgl. ebenda) . Letztgenanntes ist genau das Thema meines Projektes. Außerdem wird in den Ausführungen des sächsischen Kultusministeriums erwähnt :„Lerninhalte werden besser verstanden und behalten, wenn sie bedeutsam für das eigene Leben erscheinen und das Gefühl ansprechen“. (ebenda, S.VIII ). Die Schüler sollen befähigt werden, genau zuzuhören, gezielt zu beobachten sowie Vermutungen und Fragen zu formulieren. Ein Ziel des Sachunterrichtes in Klassenstufe 1/2 lautet „ Die Schüler setzen sich mit Bedingungen für das Zusammenleben innerhalb der schulischen Gemeinschaft auseinander und finden Formen für das gemeinsame Lernen“ (ebenda, S.5).

Gerüstet mit diesen grundlegenden Aussagen des sächsischen Lehrplans war es für mich einfach, die Eltern bei einem einführenden Elternabend von meinem Projekt, und der Anbindung an den Sachunterricht zu überzeugen.

Mit der Idee das Ganze montags früh in den ersten zwei Unterrichtsstunden durchzuführen, konnte ich mich schnell anfreunden. Nachteilig war allerdings, dass durch Andacht zu Wochenbeginn und Morgenkreis Zeit für „mein“ Projekt wegfiel. Darauf werde ich später näher in meinen Erläuterungen zur Auswertung des Projektes eingehen. Für die Schüler und deren Eltern war von Anfang an klar, dass mein Projekt zum Lernbereich<sup>1</sup> „Zusammen Leben und Lernen“ gehört.“ Nach Abschluss der 10 Module, auf denen das Projekt aufgebaut ist, erhielten die Kinder ihre im Kunstunterricht selbstgestaltete „Giraffenmappe“ mit ihren ausgefüllten Arbeitsblättern und ergänzenden Materialien mit nach Hause.

### **3.2 Gewaltfreie Kommunikation (GFK) im Hortalltag – Verbindung zum sächsischen Bildungsplan**

Es finden sich meiner Meinung nach viele „Schnittpunkte“ bezüglich des Konzeptes der GFK und dem sächsischen Bildungsplan. So wird im sächsischen Bildungsplan vermerkt, dass gemeinsames Lernen den Umgang in einer Kindertagesstätte kennzeichnen sollte. Dafür sollte eine Umgebung geschaffen werden, die unter anderem geprägt ist von einer dialogischen Grundhaltung und der Anerkennung der Bedürfnisse von Kindern, Erzieherinnen und Erziehern und der Eltern (vgl. Sächsisches Staatsministerium 2007, S. 27) Ebenso entdeckt man die „Komponente“ **Beobachtung**, die bedeutend in der GFK ist im Bildungsplan wieder (wenn auch in einem anderen Kontext). Im Bildungsplan spielt die Beobachtung (von Kindern) eine wichtige Rolle – auch hier sollten Beobachtungen/ Beobachtungsnotizen verständlich und konkret sein und nicht gleich interpretieren (vgl. Sächsischer Bildungsplan 2007, S. 29). Die Atmosphäre in der sich Kinder und Erwachsene in einer Kindertagesstätte begegnen sollte von Anerkennung/ Wertschätzung, emotionaler Zugewandtheit/ Empathie und Respekt geprägt sein (vgl. ebenda).

Konkrete Verbindungen zwischen GFK und Hortarbeit sehe ich zum Beispiel in solchen Aussagen zum Bildungsbereich „soziale Bildung“ im Hort, wie: „Pädagogische Fachkräfte in Horten sollen...konstruktive Konfliktlösungen im Hortalltag unterstützen“ (Sächsisches Staatsministerium 2007, S. 65). Weiter steht geschrieben, dass pädagogische Arbeit im Hort auch bedeutet, dass Kinder sich sprachlich weiterentwickeln, Freude am Dialog und der sprachlichen Auseinandersetzung finden und durch aktives Handeln ihre Identität entwickeln. (vgl. ebenda) Dergleichen sollen Fähigkeiten, die die Kinder in der Schule erworben haben im Hort wertgeschätzt, angewandt und gefestigt werden (vgl. ebenda 2007, S. 80). Durch diese Aussagen wird mein Verständnis von Implementierung und Umsetzung der GFK im Hortalltag unterstützt und bekräftigt.

### **3.3 Aufbau und Inhalt der einzelnen Projektmodule**

Mein Projekt zur Gewaltfreien Kommunikation startete mit dem Schuljahr 2014/2015 und für die Kinder war es „das Giraffenprojekt“. Grundlage dieses Projektes, welches ich mit „meiner“ zweiten Klasse durchführte, bildete das Buch „Respektvoll miteinander sprechen – Konflikte vorbeugen“ von Evelyn und Sven Schöllmann. Dieses Buch erschien 2014 und enthält 10 Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation in der Grundschule, ergänzt mit verschiedenen Kopiervorlagen für Arbeitsblätter und einer CD mit Liedern. Nach Recherchen, wie ich mein Bachelorthema am besten umsetzen kann, erschien mir dieses Buch als Grundlage am Geeignetesten. Die einzelnen Module tragen folgende Überschriften und haben folgenden Inhalt:

#### Modul 1: Wir lernen Giraffe und Wolf kennen

Im ersten Projektmodul geht es darum, Giraffe und Wolf als Symboltiere der gewaltfreien Kommunikation kennenzulernen. Dabei werden die Handpuppen „Wolf“ und „Giraffe“ vorgestellt und mit Rollenspielen eingeführt. Es soll den Kindern klargemacht werden, dass die Giraffensprache die Sprache des Herzens ist (Giraffe als Landtier mit dem größten Herz) und die „Wolfssprache“ eine Sprache ist, die andere beschimpft, beleidigt, „anknurren“ und sich oftmals selbst beschuldigt oder anderen die Schuld gibt. Außerdem werden auch schon im ersten Modul verschiedene Gesprächs- und Lernmethoden eingeführt. Es wird im Gesprächskreis gearbeitet, Kurzmeditationen durchgeführt, gemeinsam ein Lied angehört und mit-



gesungen und eine Feedback/Befindlichkeitsrunde zum Abschluss des Moduls ( und dann weiterführend in jedem anderen Modul am Schluss) eingeführt.

#### Modul 2: Wir werden zum Wolf und zur Giraffe

Im Modul 2 geht es darum, den ersten Schritt der GFK kennenzulernen und anzuwenden: > Beobachtung/ Wahrnehmung . Die Schüler schlüpfen dabei selbst in die Rolle von Wolf und Giraffe und sollen so wahrnehmen, wie sich Wolf und Giraffe bewegen und was sie dabei beobachten können ( Beispiel: Wolf bewegt sich auf allen vieren – hat dadurch eingeschränktes Gesichtsfeld, wenn er dabei auf ein Hindernis stößt ( mit Kleidungsstücken behängter Stuhl o.ä.). Die Giraffe hingegen läuft aufrecht und auf Zehenspitzen mit gestrecktem Hals durchs Klassenzimmer und kann dadurch viel mehr sehen. Die Kinder sollen danach selbst reflektieren, was sie wahrgenommen haben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Danach treffen die Kinder im Rollenspiel als Wolf bzw. Giraffe auf ein „tierisches Hindernis“, welches sie nicht vorbeilässt, um an einen See zu gelangen. Nun sollen die Kinder als erstes „wölfisch“ reagieren – das andere Tier ( Beispiel Elefant) anknurren oder beschimpfen und als zweites „giraffisch“ reagieren. Dabei werden die Kinder animiert, selber Vorschläge zu machen, was denn die Giraffe sagen könnte und wie sie kommuniziert. Es soll den Kindern verständlich werden, dass die Giraffe durch Fragen und Bitten mit dem anderen Tier/Gesprächspartner in Kontakt kommen kann und dadurch vielleicht eher ihren Bedürfnissen Rechnung getragen wird.

#### Modul 3: Wir lernen Giraffen- und Wolfssprache kennen

Im dritten Modul lernen die Kinder die „Grammatik und Wortwahl der Giraffen- und Wolfssprache“ kennen. Mittels Arbeitsblättern sollen sie Wolf- und/ oder Giraffensätze erkennen und zuordnen. Dabei arbeiten die Schüler in Partnerarbeit und erhalten einen Beobachtungsauftrag ( „Wie könnte es dem anderen Kind gehen, wenn es einen Wolfs- bzw. einen Giraffensatz sagt oder hört?). Die angestrebte Erkenntnis ist hierbei, das „jeder“ manchmal zum Wolf werden kann, wütend wird und daraus ein Streit entstehen kann.

#### Modul 4: Wir lernen Gefühle auszudrücken

Dabei können die Kinder erkennen und selbst erproben, dass Gefühle mit dem Körper ausdrückbar sind ( aufstampfen mit dem Fuß bei Wut, mit dem Mund aus-

drücken, das man erschrocken ist , mit den Händen zeigen, das man hilflos ist usw.) Als Anlage sind dazu im Trainingsbuch sogenannte „Giflkarten“ ( ein Phantasiegeschöpf aus Giraffe und Wolf ) als Kopiervorlage vorhanden, welches auf einzelnen Karten verschiedene Gefühle darstellt und ein kleiner „Gefühlswortschatz“ ist ebenso als Kopiervorlage im Buch als Anlage abgedruckt. Am Ende sollen die Schüler erstmals ein Gefühl mit einer Beobachtung in Verbindung bringen und das verbal ausdrücken. Dazu dient ein Gefühls- Würfel als Hilfsmittel. Die Kinder werden animiert Situationen aus ihrem Schul – oder Hortaltag als Vorlage zu nehmen und nach folgendem Sprachvorbild zu agieren: „Ich bin Traurig (Gefühl), wenn ich in der Pause nicht mitspielen darf (Beobachtung) ( Schöllmann 2014, S. 23). Dabei werden die GFK- Schritte „Gefühl und Beobachtung“ als A5 Karten laminiert und vor den Kindern auf den Boden gelegt. Diese A5 Karten sind im Trainingshandbuch ebenfalls kindgerecht als Kopiervorlage vorhanden. Den Abschluss dieses Moduls bildet wieder eine Befindlichkeits/ Feedbackrunde am Teppichkreis, zu der die Kinder die laminierten A5 Karten ( „Gefühl“ und „Beobachtung“). nutzen können. Die Kinder laufen auf den laminierten Karten, wodurch ein Anker für das Umformulieren der Begriffe „Beobachtung“ und „Gefühl“ gesetzt wird. Auch wird einem Axiom der GFK, nämlich der „Freiwilligkeit“ Rechnung getragen – die Kinder können am Ende ( in der „Befindlichkeitsrunde“) etwas sagen, müssen aber nicht.

#### Modul 5: Wir reden über Gefühle

Im Modul 5 werden verschiedene praktische Übungen für die Kinder angeboten, die auf große Begeisterung gestoßen sind. Mit viel Hingabe absolvierten die Kinder das Spiel „in den Fußspuren des anderen laufen.“ Es ging hierbei darum hinter einem anderen Kind herzulaufen und dessen Bewegungen zu spiegeln. Aufgabe war es genau zu beobachten und sich in das andere Kind „einzufühlen“. Ebenso hingebungsvoll spielten die Kinder „Gefühlspantomime“: Auf Karten waren Bilder von Kindern dargestellt, welche eine bestimmte emotionale Situation erleben ( Einsamkeit, Angst, Wut, Liebe usw.). Ein Kind stellte diesen Gefühlszustand pantomimisch dar und die Mitschüler mussten den Gefühlszustand erraten. Die angestrebten Erkenntnisse sollten dabei sein: „Gefühle sind nicht immer eindeutig zu erkennen. Eine Situation wird nicht von allen gleichermaßen gedeutet. Eine Interpretation führt oft in eine Sackgasse und verhärtet die Situation. Es ist des-

halb wichtig, nachzufragen, wie es jemanden geht.“ ( Schöllmann, 2014, S. 25). Ein „Gefühls- ABC“ als Hausaufgabe rundete dieses Modul ab.

#### Modul 6: Unsere Gefühle und Bedürfnisse stehen in Verbindung

Das Ziel dieses Modul ist es Gefühle und Bedürfnisse in Verbindung zu bringen. Erstmals wird ein Bedürfniswortschatz für die Kinder eingeführt. Einfache Grundbedürfnisse werden hierbei kindgerecht mit Symbolen verknüpft. Dazu gehören solche Bedürfnisse, wie „Essen und Trinken“, „Hilfe und Unterstützung“, „Erholung und Entspannung“, „Gesundheit“, „Freundschaft“, „Spiel und Spaß“, „Schutz“, „Bewegung und Sport“ um nur einige, wesentliche zu nennen. Außerdem sollen den Kindern die Schritte der GFK vermittelt werden. Hierzu wird folgendes Sprachmuster verwendet: „Ich bin..... (Gefühl benennen), wenn ich sehe/ höre usw. ... (Beobachtung), weil ich ..... brauche (Bedürfnis erkennen/sagen, welches dahintersteht)“. Dafür wird wiederum der den Kindern schon bekannte Gefühlswürfel verwendet und die einzelnen GFK- Schritte großformatig kopiert und laminiert ,so dass die Kinder darauf laufen können, wenn sie die Schritte „durchgehen“.

#### Modul 7: Unsere Bedürfnisse, die Schlüssel zur Konfliktlösung

In diesem Modul sollen die Kinder erkennen, dass Bedürfnisse der Schlüssel zur Konfliktlösung sind und dass es eine Fülle an Möglichkeiten gibt, ein Bedürfnis zu erfüllen. Es werden wieder Lieder, Rollenspiele und die Arbeit mit Arbeitsblättern angeboten. Ziel dieses Moduls lautet: „ Ein Bedürfnis kann auf unterschiedlichen Wegen erfüllt werden. Bin ich für verschiedene Möglichkeiten offen, steigen meine Chancen auf Erfüllung. Übertragen auf einen Konflikt bedeutet dies: Mit der Bereitschaft unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten zu überdenken, wächst die Wahrscheinlichkeit eine Lösung zu finden., bei der die Bedürfnisse aller Konfliktparteien berücksichtigt werden können. Nicht immer führt die erste Idee auch tatsächlich zu der erwarteten Lösung“ ( Schöllmann 2014, S.32).

#### Modul 8: Schritt für Schritt Konflikte lösen

In der GFK spielen Empathie und Selbstempathie eine große Rolle. Kindern wird das als „giraffisches Hören nach außen (Empathie) und giraffisches Hören nach innen (Selbstempathie) nähergebracht. Dies geschieht dadurch, dass die Kinder sich Giraffenohren aufsetzen und mit „Giraffenfragen“ herausfinden sollen, wie es

einem anderen Kind in einer bestimmten Situation geht und was es braucht. Mit dem Aufsetzen der „Giraffenohren“ soll deutlich werden, dass das betreffende Kind eine empathische Haltung einnimmt und dann mit konkreten Gefühls- oder Bedürfnisfragen versucht, einen Konflikt zu klären. Die speziellen Konfliktsituationen wurden von mir vorgelesen und die Kinder dann dabei unterstützt, entsprechende Fragemuster zu bilden. Während die Konfliktsituationen vorgelesen/ vorgespielt wurden hatten die nichtbeteiligten Schüler die Aufgabe „Beobachtungsaufträge“ zu erfüllen. Sie sollten klären und später erklären: Wie geht es den am Konflikt beteiligten Personen? Welche Bedürfnisse haben diese Personen? Und wurden diese Bedürfnisse erfüllt?

#### Modul 9: Wir äußern Wünsche und Bitten

Ziel dieses Moduls ist es konkrete Bitten zu formulieren. Dabei kamen wieder ein Lied, der schon bekannte Gefühle- Würfel und der neue „GFK – Schritt: „Bitten“ zum Einsatz. Mit den Schülern gemeinsam soll hierbei erarbeitet werden, was getan oder gesagt werden könnte, damit sich ihre Bedürfnisse erfüllen und andere bereit sind, auf diese Bedürfnisse einzugehen. Dafür werden wieder Situationen aus dem Schul- oder Hortaltag der Kinder vorgelesen, die diese dann wiederum mit den schon bekannten GFK-Schritten ansprechen ( Welches Gefühl, welche Beobachtung, und welches Bedürfnis „tauchen auf“?). Diese Schritte wurden von mir ergänzt durch die Frage: „Was könnte in der Situation getan werden?“. Dann sollte eine Bitte formuliert werden. Es wurden mehrere Situationen durchgespielt und immer wieder die, um den Schritt „Bitte“ erweiterten GFK-Schritte, abgelaufen und formuliert. Es war mir wichtig, dass die Kinder lernen sollten, die Bitten konkret zu formulieren, und sie als ergebnisoffen zu akzeptieren. Die Kinder sollten erkennen, dass es einen Unterschied zwischen einer Bitte und einer Forderung gibt.

#### Modul 10: Wir sagen danke

Dazu muss ich Eingangs erwähnen, dass ich das Modul 10 aus Zeitgründen gemeinsam mit dem Modul 9 durchführen musste. Meiner Meinung nach konnte der 4. Schritt der GFK „Bitten“ so nicht eingehend verinnerlicht werden. Gerne hätte ich auch noch mit den Kindern die 4 Schritte wie im Modulhandbuch vorgesehen als „Giraffenkarte“ ausgemalt . Dazu hätten jedes Kind ein A4 Blatt als Arbeitsblatt

erhalten und die darauf abgebildeten Schritte mit Symbolbild ausgemalt: Gefühl= Herz/rot; Beobachtung=Auge/blau; Bedürfnis=Schlüssel/grün, Bitte=Hand/gelb..

In diesem letzten Modul soll den Kindern vermittelt werden, dass „wenn jemand etwas für uns getan hat und unser Bedürfnis erfüllt wurde, dann passt das Wort „Bitte“ nicht mehr. Wir sagen „Danke“ (= Wertschätzung). Das Modul schließt mit einer Wertschätzungsrunde ab, in der die Schüler zum Ausdruck bringen können, was sie während des „Giraffenprojektes“ glücklich, erleichtert, stolz, fröhlich.... gemacht hat.

Ganz zum Schluss war noch Zeit, dass die Kinder ein/ einige beliebte Spiele. reflektieren bzw. wiederholen konnten.

#### **4. Forschungsverlauf und Methoden**

Ein Ziel meines „Giraffenprojektes“ sollte sein, dass Kinder ihre Konflikte selbständiger lösen können und bei einem Konfliktgespräch empathischer mit dem Konfliktpartner umgehen können. Außerdem sollten sie ihre Gefühle, die einen Streit begleiten, benennen und auch deutlich machen können. Wichtig erschien mir auch, dass die Kinder in Kontakt mit ihren Bedürfnissen kommen und ihrem Streitpartner sagen können, was sie sich wünschen oder brauchen.

Um „herauszubekommen“, ob diese Ziele erreicht wurden, wählte ich zwei Forschungsmethoden aus. Zum einen entschied ich mich für die Methode der Gruppendiskussion, um die Meinungen und Erkenntnisse der Kinder, die am Projekt teilgenommen haben, zu erfragen. Als zweite Methode wählte ich das Leitfadenterview, welches ich mit der das Projekt begleitenden Klassenlehrerin durchführte.

Beide Untersuchungen führte ich zeitnah nach Beendigung des Projektes durch. Zuerst die Gruppendiskussion mit den Kindern, einige Tage später das Interview mit der Klassenlehrerin.

Vor der Durchführung der Gruppendiskussion informierte ich die Eltern durch einen Infobrief ( siehe Anlage 7). Ich bat um ihr schriftliches Einverständnis, dass ihre Kinder während der Diskussion per Videokamera gefilmt werden durften und zusätzlich die Diskussion via Diktiergerät aufgezeichnet werden darf. Ebenso wurden die Eltern informiert, dass die Namen ihrer Kinder bei der Auswertung anonymi-

siert wurden. Alle Eltern gaben ihr Einverständnis, was meine Arbeit erleichterte. Den Kindern gab ich beim letzten Modul bekannt, das ich mit Ihnen eine Diskussion zu unserem Projekt durchführen wollte. Sie erfuhren, dass diese aufgezeichnet wird und ich sagte ihnen auch konkret an welchem Tag und zu welcher Zeit die Diskussion stattfinden soll.

Das Leitfadeninterview mit der Klassenlehrerin führte ich in ihrer Wohnung durch. Die Schul- und Horträume fand ich dafür weniger geeignet, weil ich für das Interview Ruhe brauchte, die so in der Schule oder im Hort nicht gewährleistet war. Näheres zum Leitfadeninterview führe ich im nachfolgenden Punkt 4.2 aus.

Neben diesen zwei „offiziellen“ Methoden, die ich zur Auswertung heranzog, habe ich nach der Durchführung der Module diese schriftlich auf meinem Handout reflektiert. Diese Aufzeichnungen habe ich ebenso mit für die Auswertung verwendet.

#### **4.1. Die Gruppendiskussion als Methode**

Die Gruppendiskussion kann sowohl im Bereich der quantitativen als auch der qualitativen empirischen Forschung eingesetzt werden. Ich benutzte sie in meinem Untersuchungskontext als qualitative Untersuchungsmethode. In Kombination mit einem Leitfadeninterview erhoffte ich mir so, einen hohen Erkenntnisgewinn zu erzielen. „Ziel eines kombinierten Einsatzes verschiedener Methoden ist, zu abgesicherterer, realitätsgerechterer Erkenntnis zu gelangen“ (Lamnek 1998, S. 65). Lamnek erwähnt in seinem Buch „Gruppendiskussion“ auch, das „standardisierte Einzelmethoden nur begrenzt gültige Evaluationen liefern. Nur eine offene, flexible, mithin qualitative Methode erscheint hierfür in besonderer Weise geeignet. Die Gruppendiskussion bietet sich hier vorzüglich an“ (Lamnek 1998, S.66).

##### **4.1.1 Entwicklung des Diskussionsleitfadens**

„Einer der ersten Schritte bei der Planung einer Gruppendiskussion ist die Konkretisierung und Präzisierung der Fragestellung, die untersucht werden soll, mit dem Ziel, Klarheit darüber zu gewinnen, was die Gruppendiskussion zutage fördern

soll“ (Lamnek 1998, S. 87). Es war mir wichtig, den Diskussionsleitfaden relativ knapp zu halten und bei den Fragen einfache, kurze und kindgerechte Formulierungen zu verwenden. Den Kindern sollte so genug Zeit gegeben werden ausführlich zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen zu können, ohne ihr Konzentrationsvermögen zu überfordern.

Als „Grundreiz“ nutzte ich Bilder von Wolf und Giraffe und stieg damit in die Diskussion ein. Weiterhin verwendete ich Hinführungs- und Schlüsselfrage.

Mein Diskussionsleitfaden sah folgendermaßen aus:

1. Wenn Ihr die Bilder an der Tafel seht („Grundreiz“: Bilder von Wolf und Giraffe) – Was fällt Euch alles zu Wolf- und Giraffensprache ein?
2. Was hat Euch besonders am Giraffenprojekt gefallen?
3. Könnt Ihr mir von Gefühlen erzählen?  
Wo merkt man denn Gefühle?  
Was macht Ihr, wenn Euch etwas nicht gefällt?/ Sagt Ihr Eure Gefühle dazu?
4. Wann fühlt Ihr Euch wohl?  
Was braucht Ihr, um Euch wohl zu fühlen?

Ich verwendete diesen Diskussionsleitfaden als Richtschnur und Grundlage. Manchmal tauchten Antworten der Kinder auf, die ich hinterfragt habe, um sie besser zu verstehen oder die Kinder brachten neue Aspekte in die Diskussion ein, die ich dann ebenso hinterfragte.

#### **4.1.2. Die Durchführung der Gruppendiskussion**

„Der Ort, an dem eine Gruppendiskussion stattfinden soll, muss sowohl den Bedürfnissen des Forschers, als auch denen der Teilnehmer gerecht werden“ (Morgan zit. n. Lamnek 1998, S. 110). Ich entschied mich deshalb diese im Klassenzimmer meiner 2. Klasse durchzuführen, in dem auch immer montags das „Giraffenprojekt“ stattfand. Nach Lamnek (vgl. 1998, S. 111) ist es dabei wichtig durch

die Anordnung des Mobiliars eine egalitäre Struktur herzustellen, so dass alle Teilnehmer in ihrer subjektiven Wahrnehmung eine Gleichbehandlung erfahren. Ich entschied mich bei der Platzierung der Schultische und Bänke für die „Hufeisenform“. Bewusst wollte ich keinen Stuhlkreis stellen oder die Kinder am Teppichkreis befragen, da es mir während des Projektes oft schwer fiel die Diskussionen zu steuern, wenn die Kinder zum Beispiel am Teppichkreis „frei weg und lebhaft durcheinander sprachen“. Bei Gruppen- oder Partnerarbeit am Arbeitsplatz fiel mir dagegen auf, dass die Kinder strukturierter, zielgerichteter und ruhiger arbeiten. Diese Atmosphäre wollte ich wiederum durch Benutzung der Tische und Bänke und ihrer Aufstellung in Hufeisenform erreichen. Ich wählte die geschlossene Hufeisenform, um alle Kinder gut sitzen zu lassen. Ich selber stand am Kopfteil des Hufeisens vor der Gruppe und hatte neben mir die Videokamera aufgebaut, so dass diese aus meiner Perspektive heraus aufzeichnete und alle Teilnehmer in der Totalen erfassen konnte. Zusätzlich zeichnete ich die Gruppendiskussion noch auf dem Diktiergerät auf und bat eine Horterzieherin mir als Assistentin behilflich zu sein. Zum einen sollte sie während der Diskussion wichtige Antworten mitschreiben, falls ein Aufzeichnungsgerät unbemerkt ausfallen sollte als auch wichtige Beobachtungen notieren. Die weitere „Aufgabe des Assistenten ist es, den Gesprächsverlauf so zu skizzieren, daß personale Zuordnungen zu den Äußerungen möglich werden, daß er mit Blick auf die anschließende Analyse bereits zentrale Aussagen festhält und daß er unter methodischen Aspekten wichtige gruppendynamische Effekte registriert“ (Lamnek 1998, S. 156). Zeitlich setzte ich für die Gruppendiskussion eine Stunde an, nach dem Sportunterricht, so dass die Kinder ihren „Bewegungsdrang vorher stillen konnten“, um dann konzentriert an der Gruppendiskussion teilzunehmen.

#### **4.1.3 Die Analysemethoden von Gruppendiskussionen**

In diesem Punkt möchte ich nur auf grundlegende Möglichkeiten Gruppendiskussionen zu analysieren, eingehen. Die konkrete Auswertung mit Ergebnissen der von mir durchgeführten Gruppendiskussion erfolgt im Punkt 5.1.

„Generell wird zur Auswertung von Gruppendiskussionen auf Auswertungsverfahren zurückgegriffen, die auch im Rahmen von Untersuchungen mit anderen Forschungsmethoden zum Einsatz kommen. Angesprochen sind hiermit in erster Linie natürlich die Inhaltsanalyse, die Beobachtung, aber auch die heute nicht mehr



so bedeutende Soziometrie. Die Auswertung der Gruppendiskussion kann sowohl unter inhaltlich-thematischen als auch unter gruppendynamischen Gesichtspunkten erfolgen“ (Lamnek, 1998, S. 163). In meinem Fall sollte die Auswertung nicht unter gruppendynamischen Aspekten erfolgen. Inhaltlich-thematisch lassen sich Gruppendiskussionen sowohl deskriptiv, als abstract-artige Wiedergabe der wesentlichen Inhalte, reduktiv – darunter versteht man die Reduktion der Datenmenge, deren Analyse trotzdem einen Informations- und Erkenntnisgewinn bringen soll und die explikativ/intensive Analyse. Die häufigste Analyseform bildet die deskriptive, gefolgt von der reduktiven Analyse.

Ich habe mich konkret für eine reduktive Analyse in Form der „Kodierung“ als Auswertungsverfahren, für die von mir durchgeführte Gruppendiskussion entschieden. Es handelt sich dabei um die vergleichsweise am wenigsten systematisierte Variante der inhaltsanalytischen Vorgehensweise. In einschlägigen qualitativen Lehrbüchern wird das Verfahren häufig nicht als Form der Inhaltsanalyse aufgeführt, sondern nur unspezifisch als „Kodierung“ bezeichnet. Ebenfalls im Punkt 5.1. werde ich diese Methode näher erläutern

## **4.2 Das Leitfadeninterview als Methode**

Ich habe mich als zweite Forschungsmethode nach der Gruppendiskussion bewusst für das Leitfadeninterview entschieden. Da es bei meinem Untersuchungsgegenstand um die Ermittlung verbaler Daten ging, war diese Methode für mich naheliegend. Des Weiteren hatte ich schon Erfahrungen mit der Entwicklung, Durchführung und Auswertung von Leitfadeninterviews gemacht – im Projektmodul „Kindertagesstätten“ – hatte also gewisse Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt und wollte das bereits vorhandene Wissen gerne anwenden.

Das Leitfadeninterview gehört zu den qualitativen Methoden in der Sozialforschung. „Kennzeichnend für Leitfadeninterviews ist, dass ein Leitfaden mit offen formulierten Fragen dem Interview zu Grunde liegt. Auf dies kann der Befragte frei antworten“ (Mayer 2013 S. 37). Zu den methodisch- technischen Aspekten des qualitativen Interviews gehören neben der schon oben erwähnten „Offenheit der Fragestellungen“, dass die Erhebungssituation möglichst vertraulich und entspannt sein soll und eine harmonische und kollegial-neutrale Atmosphäre anzustreben ist ( vgl. Lamnek 1995, S. 65- 68) . Diese Aspekte habe ich durch die Form meines

vorstrukturierten Interviews und die Durchführung in ungestörter Atmosphäre in der Wohnung meiner Interviewpartnerin, versucht umzusetzen. Der Vorschlag das Interview bei ihr zu Hause durchzuführen, kam von Interviewpartnerin selbst. Ich bin diesem Wunsch gern nachgekommen, da wir bei uns im Schul- bzw. Hortgebäude nicht so eine ruhige und entspannte Atmosphäre hätten. Dieses Vorgehen entspricht auch den Aussagen von Lamnek in seinem Buch qualitative Sozialforschung der schreibt: „Qualitative Interviews erfolgen im alltäglichen Milieu des Befragten, um eine natürliche Situation herzustellen und authentische Informationen zu erhalten“ (Lamnek 1995, S. 68). Zu den technischen Aspekten der Durchführung qualitativer Interviews gehört es, dass diese mittels Aufzeichnungsgeräten (Tonband/ Diktiergerät oder Video) aufgenommen werden. In dem Fall entschied ich mich zur Aufzeichnung des Interviews mittels Diktiergerät, um die Informationen in ihrer Fülle und komplett zu erfassen und auch systematisch auswerten zu können.

Die besondere Form, des von mir verwendeten Leitfadeninterviews wird auch als Experteninterview bezeichnet. Der Befragte – in diesem Fall die Klassenlehrerin – gilt als Experte in bestimmten Handlungsfeldern und verfügt über präsent, abrufbares Wissen. Das Experteninterview bezieht sich auf einen klar definierten Wirklichkeitsausschnitt. (vgl. Mayer 2013, S. 39).

#### **4.2.1 Die Entwicklung des Leitfadens**

Bei der Entwicklung des Leitfadens waren für mich folgende Themenkomplexe relevant:

1. Zuerst erschien es mir wichtig, ob die Interviewpartnerin sich schon mit der Methode der Gewaltfreien Kommunikation beschäftigt hat und was den Ausschlag gab, ein Projekt, was den Kindern Wissen darüber vermitteln sollte, bei sich in der Klasse durchführen zu lassen. Diese Informationen sollten mir Aufschluss über ihre Einstellungen zu Kommunikation und Konfliktlösung in ihrer Klasse geben sowie zu ihrer Motivation das Projekt in ihrer Klasse umzusetzen.
2. Bei diesem Punkt ging es mir darum, welche Inhalte der GFK bei der Lehrerin „haften geblieben sind“ und wie sie die Umsetzung des Projektes fand. Welche Hinweise hatte sie, um bei weiteren Projektdurchführungen eventuelle Hemmnisse zu beseitigen und förderliche Aspekte zu verstärken oder gegebenenfalls auch

einzuführen. Außerdem wollte ich erfragen, was sie bei ihren Schülern während des Projektes beobachtet hat.

3. Die letzte Fragestellung beschäftigt sich mit den Auswirkungen des „Giraffenprojektes“. Wichtig war mir dabei zu erfahren, ob es eine Nachhaltigkeit und Anwendung des vermittelten Wissens gibt, aber eventuell auch, ob es Ideen von seitens der Lehrerin gibt das Projekt fortzusetzen oder an der ganzen Schule zu integrieren. Vielleicht sieht sie als Expertin in Arbeitsfeld „Schule“ da geeignete Möglichkeiten oder sich vielleicht selbst als Multiplikator.

Mein Interviewleitfaden sah demzufolge so aus:

I.. Zur GFK allgemein:

- Kanntest du die Gewaltfreie Kommunikation als Methode der Konfliktlösung schon vor unserem Projekt?
- Was bewog dich, das Projekt in deiner Klasse im Rahmen des Sachunterrichts durchführen zu lassen?

II.. GFK als „Giraffenprojekt“:

- Was war hemmend für die Durchführung des Projektes?
- Wie fandest du die Umsetzung des Projektes?
- Was hast du bei deinen Kindern während des Projektes beobachtet?
- Was war förderlich für die Durchführung des Projektes?
- Was hättest du dir noch zusätzlich für das Projekt gewünscht?

III.. Auswirkungen des „Giraffenprojektes“:

- Wie haben die Kinder das Projekt aus deiner Sicht wahrgenommen?
- Hat sich der Umgang der Kinder untereinander seit Beginn des Projektes verändert?
- Reden die Kinder jetzt eher über Gefühle?
- Sprechen Sie von ihren Bedürfnissen?
- Äußern sie in Konfliktsituationen ihre Wünsche?

#### **4.2.2 Die Durchführung des Interviews**

Im Vorfeld des Interviews habe ich der befragten Lehrerin Anonymität sowie Anonymisierung bei der Niederschrift des Interviews zugesichert. Des Weiteren habe ich mit ihr abgesprochen, dass das Interview mit einem Diktiergerät zur besseren Auswertbarkeit der Daten aufgenommen wird. Wie schon im Punkt 4.2. „Das Leitfadeninterview als Methode“ erwähnt, habe ich das Interview bei der Befragten zu Hause vorgenommen. Damit sollte auch gegeben sein, dass die Interviewsituation einer „Alltagssituation gleichen sollte“ (vgl. Lamnek 1995, S. 103), da die Lebensnähe für qualitative Interviews von entscheidender Bedeutung ist. Für das Interview hatte ich mit einer Zeitspanne von maximal einer Stunde kalkuliert, die reine Interviewzeit lag dann aber tatsächlich bei circa 20 Minuten. Wir waren für die Zeit der Durchführung des Interviews ungestört und die Befragte konnte ohne Unterbrechungen zu den gestellten Fragen in ihren eigenen Formulierungen sprechen und ich versuchte durch verstehendes, interessiertes Zuhören eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich verstanden fühlte.

#### **4.2.3 Die Auswertung des Interviews**

Grundlager meiner Auswertung ist die transkribierte Audioaufnahme. Diese Auswertung kann nach verschiedenen Modellen erfolgen, wobei einige wesentliche Modelle von Mayring, Lamnek, Mühlfeld oder Flick entwickelt worden sind. Entscheidend ist, „dass es keine eindeutigen Interpretationen von Texten gibt, so dass jedes Interview einer Anzahl konkurrierender Deutungen offensteht“ (Spöhring zit. n. Mayer 2013, S. 47). In der von mir gewählten Auswertungsmethode sind Pausen, Stimmlagen sowie sonstige parasprachliche Elemente nicht Gegenstand der Interpretation, so dass in der Transkription weitestgehend auf entsprechende Vermerke verzichtet wurde.

Ich habe mich für ein sechsstufiges Auswertungsverfahren nach Mühlfeld entschieden. „Es handelt sich dabei um eine eher pragmatische Vorgehensweise, die zeitlich und ökonomisch weniger aufwendig ist als hermeneutische Verfahren. Das Schwergewicht der Interpretation liegt auf offenkundigen, unverdeckten Kommunikationsinhalten. ... Von manchen Autoren wird dieses Auswertungsverfahren auch zwischen quantitativen und qualitativen Verfahren angesiedelt....“ (Mayer 2013, S. 48).

Im Folgenden werde ich die einzelnen Auswertungsstufen näher erläutern:

### **1. Stufe: Auswertung markieren**

In dieser ersten Stufe geht es zunächst nur darum, in der Transkription alle Textstellen zu markieren, die spontan ersichtliche Antworten auf die entsprechenden Fragen des Leitfadens darstellen (vgl. Mayer 2013, S. 48).

### **2. Stufe: In Kategorienschema einordnen**

Jetzt wird der transkribierte Text ein zweites Mal durchgelesen und das Interview sozusagen zerlegt. Dafür dient ein Kategorienschema in das der Text eingeordnet wird. Dabei geht es um die Extraktion von Einzelinformationen und noch nicht um die Logik des Interviews insgesamt. „Der in der qualitativen Forschung geforderte offene Charakter der vorhandenen Erwartungen und theoretischen Überzeugungen... wird hier eingeschränkt“ (Mayer 2013, S. 49).

### **3. Stufe: Innere Logik herstellen**

Nach der Zergliederung des Interviews wird nun in der dritten Stufe eine innere Logik zwischen den Einzelinformationen hergestellt. Dabei ist es wichtig sowohl bedeutungsgleiche als auch sich widersprechende Informationen zu berücksichtigen.

### **4. Stufe: Text zur inneren Logik erstellen**

Diese innere Logik wird in der vierten Stufe schriftlich niedergelegt. Die Zuordnung der einzelnen Passagen wird hierbei noch weiter detailliert, differenziert und präzisiert.

### **5. Stufe: Text mit Interviewausschnitten**

In diesem Schritt erfolgt die Erstellung der Auswertung mit Text und Interviewausschnitten. Beim nochmaligen Durchlesen wird diese Auswertung dann mit dem transkribierten Text verglichen.

### **6. Stufe. Bericht**

Zum Abschluss wird aus dem Auswertungstext eine Präsentation entwickelt. Dieser Bericht enthält jedoch keine weiteren Interpretationen.

## **5. Die Ergebnisse der Untersuchungen**

### **5.1 Die Ergebnisse der Gruppendiskussion**

Den Ergebnissen der Gruppendiskussion zugrunde liegt die Auswertung der Gruppendiskussion. Die Grundlage dessen bildeten die Video- sowie Tonbandaufzeichnungen der Gruppendiskussion und das Beobachtungsprotokoll einer Assistentin. Ich habe mich bei der Transkription des Materials für die selektive Transkription entschieden, welche in Form von Ankerbeispielen von mir in Tabellen umgesetzt wurde. Dabei wandte ich außerdem das Prinzip der Kodierung an, das heißt ich ordnete die mir wichtig erscheinenden Ausschnitte des erhobenen Materials bestimmten von mir entwickelten Codes zu. Die Kodierung beinhaltete mehrerer Materialdurchläufe und einiger Veränderungen der Codes, bis Codes und Material meiner Meinung nach optimal aufeinander abgestimmt waren. An die Kodierung in Tabellenform (s. Seite 26) schließt sich dann nachfolgend die Bildung von Theorien bzw. die Interpretation der Ergebnisse an. Die Fragen an die Kinder während der Gruppendiskussion waren folgende:

1. Was fällt Euch alles zu Wolf- und Giraffensprache ein?
- 2.a) Was hat Euch besonders am Giraffenprojekt gefallen?
- 2b) Warum haben wir denn das Giraffenprojekt überhaupt gemacht?
- 3.a) Könnt Ihr mir von Gefühlen erzählen?
- 3.b) Wo merkt man denn Gefühle?
- 3.c) Was macht Ihr denn in der Schule, im Hort oder zu Hause, wenn Euch irgendetwas nicht gefällt?
- 4.a) Wann fühlt Ihr Euch wohl?
- 4.b) Was braucht Ihr, um Euch wohl zu fühlen?

## 1. Was fällt Euch alles zu Wolf- und Giraffensprache ein?

Codes	Ankerbeispiele
<b>Zu Begriff „Wolf und Giraffe</b>	Eri: Giraffe ist ein großes Tier
<b>Wolf- und Giraf- fensprache</b>	<p>Eri: Wolf redet zornig</p> <p>Luk. Man muss giraffisch oder wölfisch reden</p> <p>So: Wolf hat dann auch mit Giraffe giraffisch geredet....hat dann gesagt „danke schön“</p> <p>Ni: höflich miteinander reden</p> <p>Bi: wenn einer mal die Brotbüchse vergessen hat , kann er einen anderen fragen, ob er was kriegt</p> <p>So: Tisch wurde verschoben – sagen: „Bitte kannst du den wieder dorthin schieben, wo er war.“</p>
<b>(Empathische Haltung</b>	<p>Phi: selbst für sich Verantwortung</p> <p>So: soll man sich entschuldigen</p> <p>Ni: sich um andere kümmern</p> <p>Luk: wenn einer einen ärgert soll man das Erzieherin sagen oder Freund</p>

## 2. a) Was hat Euch besonders am Giraffenprojekt gefallen?

<b>Codes</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
<b>Spiele</b>	So: mir hat das Spiel gefallen, wo wir dann immer hier rumgelaufen sind  Eli: mir hat das Spiel gefallen, wo wir die Karten hatten und das nachmachen mussten
<b>Musik/ Lieder</b>	Ni: Die Musik, wo wir dann so auf dem Teppich saßen und mitgesungen haben  Phi: Mir hat das auch gefallen mit dem Lied
<b>Arbeitsblätter</b>	Eri: Mir hat das gefallen mit dem ABC
<b>Neues Lernen</b>	Da: das wir Giraffen- und Wolfssprache gelernt haben  Wi: Mir hat gefallen, das wir was gelernt haben
<b>alles</b>	Ma: mir hat alles gefallen  Luk: mir hat alles gefallen und es war cool



### 2.b) Warum haben wir denn das Giraffenprojekt überhaupt gemacht?

Codes	Ankerbeispiele
<b>Allgemein</b>	Luk: Weil die Wolf- und die Giraffensprache wichtig sind
<b>Verhalten</b>	Yan: Das ma anderen helfen kann Bi: Um Ärger zu vermeiden Da: Das ma lieb zueinander sind So: Auch für zu Hause mit anderen Kindern, die dort rumlaufen Ni :Um anderen zu helfen

### 3.a) Könnt Ihr mir von Gefühlen erzählen?

Codes	Ankerbeispiele
<b>Gefühle</b>	Er: Angst So: zornig Yan: fühl mich gut Wi: traurig Ni: fühl mich froh
<b>Bedürfnisse</b>	Er: Schutz Luk: Ich brauch Liebe Bi: Zuneigung Luk: Freunde

### 3.b) Wo merkt man den Gefühle?

<b>Codes</b>	<b>Ankerbeispiele</b>
<b>Körperreaktionen</b>	So: wenn man weint  Eri: wenn man die Zähne so richtig zusammenbeißt  So: wenn die Backen rot werden

### 3.c) Was macht Ihr denn in der Schule, im Hort oder zu Hause, wenn Euch irgendetwas nicht gefällt?

<b>Codes</b>	<b>Ankerbeispiele</b>
<b>drüber reden mit Schwester/ Bruder</b>	Luk: Fast jeden Tag wenns traurig oder schön ist, sag ichs meinem Bruder  Wi: sag ichs meiner Schwester
<b>dem Haustier sagen</b>	Luk: sag ichs meinem..... Hasen  Er. Wenn ich mich schlecht fühle, sag ichs meinem Hund
<b>Elternteil erzählen</b>	MA: Wenn ich mich schlecht fühle, sag ichs meinem Vater  So: meiner Mutti, wenn ich fröhlich bin
<b>Freunden sagen</b>	Ni: in Philipp

#### 4.a) Wann fühlt Ihr Euch wohl?

<b>Codes</b>	<b>Ankerbeispiele</b>
<b>zu Hause</b>	Luk: Rennbahn aufbauen mit meinem Bruder, Nintendo spielen Bi: mit meinem Bruder Fernsehen gucken
<b>draußen/woanders sein</b>	Da: im Urlaub sind Eli: im Schwimmbad Yv: wenn Schnee liegt Ni: Quad fahren Ma: im Schnee, Freunde besuchen Wi: draußen sein Eli: in der Natur
<b>mit Tieren Zeit verbringen</b>	So: mit Hund spazieren gehen Luk: das ich einen echten Hasen hab Eli: auf dem Pferd sitzen

#### 4.b) Was braucht Ihr, um Euch wohl zu fühlen?

<b>Codes</b>	<b>Ankerbeispiele</b>
<b>Familie</b>	So: Mir ist wichtig, dass wir noch ein noch ein Baby bekommen und dass es gesund auf die Welt kommt. Er: zur Oma gehen darf
<b>Aktivitäten</b>	Er: und mit dem Opa Traktor fahren darf Ni: Wenn ich mit Philipp und seiner Mama zusammen aufs Go-Kart-Rennen gehen kann

Codes	Ankerbeispiele
<b>andere Bedürfnisse</b>	Eli: Liebe  Wi. Freundschaft  So: Mir ist wichtig, dass unser Hund immer bei uns bleibt

Die Aussagen der Kinder während der Gruppendiskussion haben mich teilweise sehr erstaunt aber auch etwas irritiert. Insgesamt haben sich die Kinder rege beteiligt, wobei 4 Kinder nicht anwesend war (krankheitsbedingt), die sonst im Unterrichtsgeschehen eine sehr aktive Rolle spielen und auch sehr wortgewandt agieren können. Im Verlauf der Gruppendiskussion ist mir aufgefallen, dass sich einige Kinder überhaupt nicht an der Diskussion beteiligt haben und auch trotz Animation meinerseits sich nicht mit eingebracht haben. Ich hatte aber die Kinder zu Beginn der Diskussion darauf hingewiesen das die Beteiligung am Diskussionsgeschehen freiwillig sei (entspricht ja auch einem Prinzip der GFK) und auch das sowohl mittels einer Kamera aber auch mittels Tonband aufgezeichnet wird. Weiterhin ist mir aufgefallen (und wurde auch so von der Protokollantin notiert), das einige Kinder während der Aufzeichnung sehr unruhig waren; einige wollten mehrmals den Platz wechseln, andere gaben Geräusche von sich oder zappelten auf ihrem Stuhl herum. Diese Nebengeräusche erschwerten teilweise die Auswertung, sprich beim Abhören des Tonbandes war es schwer, einzelne Aussagen gut zu verstehen.

Insgesamt hatten aber sowohl die Assistentin/ Beobachterin als auch ich den Eindruck, dass die Schüler den Sinn des Projektes verstanden und auch gut reflektiert haben. Sie konnten sowohl erklären, was sie unter Wolf- und Giraffensprache verstanden haben, als auch die emphatische Haltung, die hinter dem Modell der Gewaltfreien Kommunikation steht gut mit Beispielen belegen ( s. Tabelle zu 1. „Was fällt Euch alles zu Wolf- und Giraffensprache ein?“) Interessant waren für mich Ihre Aussagen zur Frage 2.a)“ Was hat Euch besonders am Giraffenprojekt gefallen?“. Den Kindern haben besonders die integrierten Spiele und die Lieder/ Musik gefallen. Das die den Kindern unbekannten Lieder auf der im Modulhandbuch mitgelieferten CD so gut gefallen, hätte ich nicht erwartet. Aber vielleicht ist es auch Ausdruck dessen, dass jeder Mensch ein anderer Lerntyp ist und die au-

ditiv veranlagten Kinder eben besonders auf die Lieder reagieren. Auf jeden Fall will ich Lieder/ Musik noch stärker in das Projekt integrieren, da ich es ja ehrenamtlich als Ganztagsangebot noch an einer anderen Grundschule durchführe. Überrascht hat mich hingegen nicht, das die Kinder positiv über die verschiedenen Spiele, die mit Ihnen durchgeführt wurden, berichtet haben. Sicherlich lag das auch daran, dass Spiele immer etwas mit „verbindender Kommunikation“ zu tun haben, auflockern und einfach Spaß machen. Deshalb habe ich auch von vornherein noch zusätzliche Spiel ins „Programm“ mit aufgenommen, zum Beispiel „Gefühlspantomime“ aufgrund von auf Karten aufgezeichneten Situationen, die eigentlich nicht vorgesehen waren.

Die Teilnehmer der Gruppendiskussion haben auch gut reflektieren können, wozu die „Giraffensprache“ dient. – der gelingenden Kommunikation mit anderen, um Konflikte („Ärger“) zu vermeiden und das sie mit ihrem Wissen anderen helfen können ( s. auch 2.b) Warum haben wir das Giraffenprojekt überhaupt gemacht?)

Bei der Frage 3.a) „Könnt Ihr mir von Gefühlen erzählen?“ haben mich die Aussagen der Kinder jedoch verblüfft und ehrlich gesagt im ersten Moment auch etwas enttäuscht. Die Kinder erzählten nämlich von Bedürfnissen, danach hatte ich aber gar nicht gefragt...Außerdem erwähnten sie dabei auch nicht den Begriff Bedürfnisse, sondern erzählten „was sie brauchen“.. Auf meine Nachfrage hin, das es jetzt eigentlich um Gefühle geht, konnten sie dann auch einige Gefühlswörter benennen. Vielleicht sind diese Begriffe „Gefühl“ und „Bedürfnis“ auch einfach noch zu abstrakt für Zweitklässler oder nicht eindeutig voneinander trennbar. Konkrete Beispiele für Bedürfnisse hingegen waren ihnen aber präsent – unter dem Aspekt „Was braucht ihr?“ – s. auch Tabellenauswertung Frage 4.b)). Demgegenüber konnten sie gut darlegen, wo man Gefühle merken kann ( Frage 3.b) „Wo merkt man Gefühle?“). Über Gefühle zu reden, schien ihnen dagegen nicht schwer zu fallen, von allen die sich zu dieser Frage äußerten, kam, das sie es andern mitteilen, wenn ihnen etwas nicht gefällt ( sei es nun dem Haustier oder Familienmitgliedern oder Freunden). Mit verschiedenen Beispielen belegen konnten sie auch die Frage 4.a) „Wann fühlt Ihr Euch wohl?“ Erstaunt hat mich dabei, das viele Kinder sich bei Aktivitäten außerhalb der Wohnung wohl zu fühlen scheinen. Dabei schien im weitesten Sinne „draußen sein“ und mit „Tieren Zeit zu verbringen“ den Kindern sehr wichtig zu sein. Das „Zeit mit Tieren zu verbringen“ den Kindern so wichtig ist, hätte ich nicht vermutet.

Bei der Frage 4.b) „Was braucht Ihr, um Euch wohl zu fühlen?“ kamen sowohl Antworten zur Kategorie „Familie“ als zu „Aktivitäten“ ( aber diese wiederum gemeinsam mit Familienangehörigen oder Freunden gemeinsam zu erleben.) Also sind den Kindern Bedürfnisse nach „Gemeinschaft“ und „Aktivitäten“ als erstes präsent gewesen. Außerdem wurden so grundlegende Bedürfnisse wie „Liebe“ oder „Freundschaft“ genannt.

## **5.2 Die Ergebnisse des Leitfadeninterviews**

Um konkrete Ergebnisse des Leitfadeninterviews mit der Klassenlehrerin präsentieren zu können, war es notwendig das Interview wie in Punkt 4.2.3 beschrieben, auszuwerten. .Zur Auswertung/ Analyse des Interviews verwendete ich das sechstufiges Verfahren nach Mühlfeld, dessen Ergebnisse ich im Nachfolgenden darlegen will.

Nachdem ich in Stufe 1 meines ausgewählten Analyseverfahrens alle Textstellen markiert hatte, die spontan ersichtliche Antworten auf die entsprechenden Fragen des Leitfadens enthielten, ordnete ich diese in Stufe 2 in ein von mir entwickeltes Kategorienschema ein (siehe Anlage 6).

Die Oberbegriffe des Kategorienschemas wählte ich anhand der „Kategorien im Leitfaden“ – also

### I.. Zur GFK allgemein

dann

### II.. GFK als Giraffenprojekt und

### III.. Auswirkungen des Giraffenprojektes .

Dann bildete ich „Unterkategorien“, die sich an den Fragen des Leitfadeninterviews in der chronologischen Reihenfolge wie sie gestellt wurden, orientierten. Danach ordnete ich mir prägnant erscheinende Einzelinformationen als Zitate in das Schema ein. Dieses und die folgenden Stufen des Auswertungsverfahrens ( 3. Stufe: „Innere Logik herstellen“, 4. Stufe: „Text zur inneren Logik erstellen“, und 5. Stufe Text mit Interviewausschnitten erstellen) sollen jetzt hier zusammengeführt dargestellt werden.

## I. Zur GFK allgemein

Zum Beginn meines Interviews mit der Lehrerin interessierte mich, ob sie überhaupt das Modell der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg kannte und was sie bewog, das Projekt in ihrer Klasse im Rahmen des Sachunterrichts durchführen zu lassen. Die Lehrerin erzählte mir, dass sie vorher noch nichts vom Modell der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg gehört hatte.

*L: „Das war also komplett neu für mich“ (Zeile 10 – 11)<sup>1</sup>*

Sie fand aber den Gedanken, der dahinterstand eigentlich sehr spannend und positiv wirkte sich sicherlich auch aus, dass ich ihr im Vorfeld relativ viel dazu erklärt hatte. Was sie konkret bewog, das Projekt im Rahmen des Sachunterrichts durchführen zu lassen, erklärt sie dann folgendermaßen:

*L: „...der Projektinhalt kommt ja jetzt in vielen Bereichen im Lehrplan wieder... also da ist ein ganz großer Schwerpunkt. Der heißt... Zusammenleben in der Klasse. Miteinander lernen und leben (Zeile 22 – 25)... da sollen also Regeln im Zusammenleben der Klasse erarbeitet werden.“ (Zeile 29 - 30)*

Weiter führt sie aus, dass sich im Lehrplan auch das Vermitteln von Formen offenen Arbeiten findet.

*L: „Da gibt's direkt eine Lehrplanvorgabe. Die heißt dann das Heranführen an die Organisation offener Unterrichtsformen.“ (Zeile 34 - 35)*

Interessant und positiv fand ich ihre Aussage:

*L: „erfolgreiches Lernen nur möglich sein kann, wenn auch die sozialen Kompetenzen der Kinder vorhanden sind“ (Zeile 421 - 42)*

Das bekräftigt meine Meinung, wonach „Soziales Lernen“ in der Schule viel zu kurz kommt. Leider gibt es dafür in der Grundschule kein extra Unterrichtsfach und zum Beispiel Schulsozialarbeiter, die das umsetzen könnten, habe ich bisher mit einem solchen Schwerpunkt nur an einzelnen Grundschulen in Leipzig kennengelernt.

---

<sup>1</sup> Siehe Anlage 5.: Transkription Leitfadenterview S.

## II.. Zur GFK als Giraffenprojekt

Mit Hilfe dieses Fragekomplexes wollte ich herausfinden, was hemmend aber auch förderlich für die Umsetzung des Projektes war und was zukünftig für die Umsetzung an anderen Schulen/ Einrichtungen vielleicht beachtet werden sollte.

Für die Lehrerin war ausgehend von der ersten Aussage erstmal gar nichts hemmend. Sie schien es als angenehm empfunden zu haben, als Beobachter im Hintergrund gewesen zu sein. Sie sagt aus:

*L: „Es war eigentlich ne sehr komfortable Lösung, weil du das ja durchgeführt hast.“ (Zeile 57 - 58)*

Was sie dann aber dennoch aufführt ist:

*L: „Was jetzt vielleicht im Nachhinein sich rausgestellt hat, das es doch recht umfangreich von der Stundenzahl her ist...“ (Zeile 60 - 61)*

Dazu muss ich sagen, dass ich während des Projektes von ihr keinerlei Druck verspürt habe, das Projekt einzukürzen oder vorzeitig zu beenden. Nur am Ende bat sie mich die letzten zwei Module zusammenzulegen. Indirekt vermute ich, dass sie selber entweder inneren oder „äußeren“ Druck verspürte, mehr Zeit für die Vermittlung ihres Lehrstoffes in Mathematik oder Deutsch zur Verfügung zu haben. Sie sagt im Interview selber dazu:

*L: Es warn ja jetzt in Summe sach ma mal 20 Stunden, die man sonst hätte vielleicht für Mathematik oder Deutsch zugebracht.“ (Zeile 65 - 66)*

Ich wusste auch, dass die Lehrplanvorgabe für das Thema „Zusammenleben in der Klasse“ eigentlich nur 8 Unterrichtsstunden vorsah und bin im Nachhinein sehr froh, dass ich das Projekt, fast so wie geplant zu Ende führen konnte. Sicherlich lag das auch daran, dass mir auch von Seiten der Schulleitung die zeitlichen Kapazitäten für die Durchführung des Projektes zugesichert wurden. Die Eltern der beteiligten Schüler wurden durch Informationen und einen Flyer zum Elternabend (s. Anlage 1...) am Schuljahresbeginn von Anfang an in das Projekt einbezogen. Das hat sicher auch geholfen.



Die Umsetzung des Projektes hat der Lehrerin sehr zugesagt. Wortwörtlich sagt sie dazu:

*L. „Was ich besonders spannend fand, das man versucht hat, das wirklich sehr handlungspraktisch umzusetzen(Zeile 107 – 108) ... das mar eigentlich auch alle Sinne einbezogen hat.... das Fühlen, das Hören....Rhythmus hat ne Rolle gespielt ...das Abtauchen in ne andere Rolle, gibt auch wieder Kindern ne Möglichkeit (sich) zu äußern, die das sonst nicht machen würden.“ (Zeile 117 - 126)*

Bei Ihren Schülern hat die Lehrerin beobachtet, dass *die Kinder „ sich immer sehr auf den Montag gefreut haben. Das ihnen das wichtig gewesen ist. Das sie auch nachgefragt haben, ob das wirklich auch wieder montags stattfindet....das se die Hausaufgaben wirklich auch mit großer Zuverlässigkeit erledigt haben.“ (Zeile 131 – 134)*

Förderlich für die Durchführung des Projektes war, dass es gleich zu Schuljahresbeginn von der Klassenlehrerin und mir geplant wurde und das wir einen festen Termin dafür fanden. Die Lehrerin führt dazu im Interview aus:

*L: „... das mers am Schuljahresanfang gemacht haben,...wo se erstmal wieder zusammenwachsen müssen. Und dann fand ichs vorteilhaft ..., das es ne feste Größe war. Die Kinder wussten immer am Montag zu dieser Zeit findet und es findet regelmäßig statt.“ (Zeile 84 - 88)*

Durch diese „Ausgangs- bzw. Rahmenbedingungen“ war das Projekt nicht nur für die Kinder eine „feste Größe“ sondern auch für mich war die Regelmäßigkeit und das Kontinuierliche außerordentlich wichtig. So konnte ich mich immer gut vorbereiten und fühlte meine Arbeit auch wertgeschätzt. Da im Vorfeld des Projektes auch die Überlegung stand, das Projekt komplett im Hortalltag zu integrieren und es mehr auf Basis der freiwilliger Beteiligung der Kinder durchzuführen, bin ich jetzt bei der Reflektion des ganzen sehr froh, dass wir einen festen, verbindlichen Rahmen dafür finden konnten, den die Module bauen aufeinander auf und das Projekt würde für die Kinder keinen Sinn ergeben, wenn sie zwischendurch zum Beispiel länger fehlen würden.

Im Interview erwähnt die Lehrerin auch zweimal, wie dienlich sie den Einsatz der Handpuppen ( Wolf und Giraffe) fand:

*L: „dieser Effekt; wenn man mit Handpuppen spielt“ (Zeile 128)*

*„und ..das du diese Gegenstände zum Beispiel mitgebracht hast. Diese Handpuppen“. (Zeile 154 -155)*

Neben den schon oben erwähnten Rahmenbedingungen ( feste Zeit, Regelmäßigkeit) fand sie das förderlich für das Projekt und auch das es in einer Hand lag.. Dazu sagt sie:

*L. „Du das also wirklich konstant begleitet hast.“ (Zeile 15)*

### III.. Auswirkungen des Giraffenprojektes

Zum Abschluss meines Interviews stellt ich noch Fragen zu den Auswirkungen des Projektes auf die Kinder ihrer Klasse, mit denen ich das Projekt durchgeführt hatte.und was sie sich vielleicht noch zusätzlich für das Projekt gewünscht hätte. Schon am Anfang des Interviews sprach die Lehrerin davon:

*L: hab ich mir auch von versprochen, das es sehr nachhaltig wirkt und das es jetzt nicht nur ein Abarbeiten von nem Sachkundethema ist, sondern das es eigentlich auf das ganze Klassenklima ausstrahlt und auch über... die zweite Klasse hinaus... dann nachwirken kann“. (Zeile 46 - 53)*

Aber sie sagt auch aus, das das, was sich ihrer Meinung nach die Kinder aus dem Projekt mitgenommen habe, differenziert gesehen werden sollte:

*L: „ Ich glaub das in der Summe jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten sich was rausgezogen hat...es gibt Kinder, die das schon auf ner sehr abstrakten Ebene verstanden haben...und dann auch grad diese Gefühle in sehr guten Worten beschreiben konnten und andere Kinder hamn das vielleicht noch nicht so verstanden, das ma das, was ma auf Tiere projiziert ja eigentlich das .was mit einem selber zu tun hat. (Zeile 174 – 181)*

Die Lehrerin hat bei den teilnehmenden Kindern beobachtet, dass diese jetzt eher überlegen, wie sie etwas ausdrücken, sich vielleicht in bestimmten Situationen erstmal zurücknehmen, weiter sagt sie dazu:

*L: „und überlegen, wie sie in welcher Situation jetzt reagieren.“ (Zeile 222)*

Weiterhin hat mich noch besonders interessiert, ob die beteiligten Kinder jetzt eher über ihre Gefühle oder Bedürfnisse sprechen; beziehungsweise ob sie mit den Begriffen nach Abschluss des Projektes jetzt näher vertraut sind. Dazu führt sie aus:

*L: „Also ich glaub mal die Kinder die dies vorher schon gemacht haben, machens jetzt noch ausführlicher, weiß ich Marie oder Valerie und Kinder, die das gut können.“ (Zeile 230 - 231)*

Aber sie sagt auch aus:

*L: „Bei anderen Kindern...Hab ich vielleicht noch nicht so beobachten können.“ (Zeile 232 - 233)*

Das deckt sich auch mit meinen Beobachtungen. Da ich nach der Schule im Hortalltag besonders in Konfliktsituationen an die Kinder „zurückmelde“, diese doch in „Giraffensprache“ zu besprechen – gelingt es teilweise und mit meiner Hilfestellung, gemeinsam mit den Kindern die 4 Schritte der GFK anzuwenden. Ich denke, dazu bedarf es immer wieder der Erinnerung und des Trainings.

Ähnliches erwähnt die Lehrerin bezogen auf Bedürfnisse. Die Befragte sagt dazu aus, dass die Kinder weniger von Bedürfnissen sprechen, als eher von Wünschen. Sie drückt das so aus:

*L: „Ich glaub, das ist eher so diese Wunschvermittlung. Ich möchte jetzt das du das jetzt machst oder das stört mich jetzt an dir oder lass das sein.“ (Zeile 251 - 252)*

Bezogen auf diese beiden „Kernstücke“ der GFK, also „Gefühle“ und „Bedürfnisse“ hätte ich mehr „angeeignete Kompetenzen“ von den Kindern erwartet. In der Auswertung der Gruppendiskussion wurde das ja auch schon deutlich.

Positiv aufgefallen ist hingegen der Klassenlehrerin aber auch mir im Hortalltag, das bei den Kindern der Projektgruppe untereinander eine gute „Konfliktlösungs-Kultur“ vorhanden ist.

Die Lehrerin sagt dazu:

*L: „ ... das das aber dann ausreicht zu sagen: „Wie könntest du jetzt reagieren?... Und dann klären die das untereinander und das mar da eigentlich kaum noch überhaupt irgendwas klären muss“ (Zeile 284 - 286)*

Zur letzten von mir gewählten Unterkategorie: Was sie sich noch zusätzlich, für das Projekt gewünscht hätte“, sagt die Lehrerin folgendes aus:

*L: „... der Abschluss sollte ja diese Gesprächsecke sein... das es weitere Kreise ziehen würde, das eben das in anderen Klassen eben genauso dort durchgeführt wird und letztendlich alle auch verstehen... wofür diese Ecke da ist und die dann klassenübergreifend auch genutzt werden kann.“ (Zeile 160 - 168)*

Außerdem hat die Befragte am Ende des Interviews noch die Idee , nochmal eine andere Form für das Projekt zu finden. Konkret sagt sie :

*L: „ ...wär vielleicht noch das ma sagt man packts mal wirklich in ne Projektwoche rein. Spannt den Rahmen vielleicht nochmal bisschen weiter. Baut dann auch mal Sachen ein wo wirklich was beim Testen entstehen kann... vielleicht ein Theaterstück draus erwächst was man Eltern noch präsentieren kann.“ (Zeile 316 - 322)*

Den Abschluss des von mir gewählten Auswertungsverfahrens bildet die 6. Stufe „Bericht“. Dieser soll sich im Punkt 5.3 „Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse“ wiederfinden

### **5.3 Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse**

Insgesamt betrachtet, war es gut, dass ich schon vor Projektbeginn einige Grundkenntnisse über das Konzept der Gewaltfreien Kommunikation besaß. Um als Vorbild oder „Vorsprecher“ bei dem hier dargestellten Projekt zu agieren, ist es meiner Meinung nach wichtig, selber schon Sicherheit im Umgang mit den vier

Schritten der GFK zu besitzen. Außerdem sollte man die Haltung, die hinter der GFK steht verinnerlicht haben. Sonst, denke ich, könnte man als Trainer dieses Modulprojektes nicht authentisch wirken.

Während der Auswertung und Verschriftlichung der Ergebnisse des Leitfadeninterviews mit der Lehrerin ist mir aufgefallen, dass ich den Leitfaden chronologisch hätte anders aufbauen sollen. Zum Beispiel hätte ich mit der Frage bei II. GFK als „Giraffenprojekt“ mit den förderlichen Aspekten beginnen sollen - also mit dem positiven – und die hemmenden Faktoren eher am Ende erfragen sollen. Außerdem „passt“ die Abschlussfrage zum II. Punkt (GFK als „Giraffenprojekt“) „Was hättest du dir noch zusätzlich für das Projekt gewünscht?“ besser an den Schluss des Leitfadenkatalogs. Die Fragen des Leitfadeninterviews beantwortete die Lehrerin meiner Meinung nach sehr ehrlich und reflektiert.

Insgesamt betrachtet wurde das Projekt zur Gewaltfreien Kommunikation „Giraffenprojekt“ in einer 2. Klasse sowohl von den beteiligten Schülern als auch der Klassenlehrerin positiv reflektiert. Von beiden Seiten wurde betont, dass die sehr handlungspraktischen Spiele und Übungen sehr gut ankamen. Abstriche musste ich bei meinen Vorstellungen machen, dass die Kinder das Modell der Gewaltfreien Kommunikation schon so verinnerlicht haben, um auf Nachfrage sofort den Begriff „Gefühle“ aber vor allem den Begriff „Bedürfnis“ erklären zu können.

Förderlich für die Durchführung des Projektes war auf jeden Fall, dass es regelmäßig montags in aufeinander aufbauenden Modulen im Rahmen des Sachunterrichts stattfand. Diese Entscheidung war richtig, denn hätte ich es auf freiwilliger Basis im Hortalltag (wie anfänglich überlegt) angeboten, hätten sich bestimmte Einstellungen und Haltungen der Kinder vielleicht nicht ergeben oder die Nachhaltigkeit wäre meiner Meinung nach eingeschränkt. Abstriche musste ich leider beim vorgesehen Zeitbudget machen. Eigentlich war für ein Modul neunzig Minuten veranschlagt – durch Andacht und Morgenkreis montags früh musste ich leider zeitliche Einbußen hinnehmen und die Modul „verkürzen“. Ich kann aber nicht sagen, ob die Ergebnisse der Untersuchungen anders ausgefallen wären, wenn ich mehr Zeit (also die vollen neunzig Minuten) für die Vermittlung des Stoffes zur Verfügung gehabt hätte.

Aus meiner Sicht hat es sich auch bewährt die Eltern von Anfang an zu informieren und auch mit einzubeziehen (so sollten sie zum Beispiel zu Beginn des Pro-

jekt des „Giraffenbilder“ mit ihren Kinder zu Hause herausuchen oder sie bei den Hausaufgaben zum „Giraffenprojekt“ unterstützen. Von einzelnen Eltern bekam ich auch Feedbacks, das die Kinder sich nach dem Wochenende aufs „Giraffenprojekt“ am Montag freuten.

## **6. Schlussbetrachtungen**

Ursprünglich war das von mir durchgeführte Projekt zur Gewaltfreien Kommunikation auch dafür gedacht, verschiedene Konfliktsituationen in der beteiligten Klasse näher zu beleuchten, nach zu besprechen und weiteren Konfliktsituationen „präventiv“ vorzubeugen. Besonders ein Schüler war im Schul- und Hortalltag vor allem mit körperlicher Gewaltanwendung aber auch verbalen Attacken gegenüber Klassenkameraden sehr auffällig. Die Klassenlehrerin versprach sich besonders durch die Teilnahme dieses Schülers am Projekt eine eindeutige Verbesserung seines Verhaltens und letztendlich des Klassenklimas. Bevor ich das Projekt aber starten konnte, hatte der Schüler die Klasse bereits verlassen.... Durch den Vergleich mit Kindern, die am gleichen Projekt im Rahmen des Ganztagsangebotes an einer anderen Grundschule teilnehmen, kann ich aber sagen, dass diese Denkweise so nicht funktioniert. Man kann mittels GFK keinen „gewaltbereiten“ Schüler umerziehen. Wichtig ist, dass man die Bedürfnisse der Kinder wahr- und ernst nimmt und darüber mit ihnen in Kontakt kommt. Aber das ist ein Prozess und dazu gehört Vertrauen gerade auch auf Seiten der Kinder. Diese Herangehensweise ist meiner Meinung nach die Richtige und verkörpert auch eine Prämisse der GFK nämlich die empathische Haltung, die hinter diesem Modell steht.

Rückblickend kann ich jetzt sagen, dass für mich das entscheidende Ergebnis des Projektes ist, das die teilnehmenden Kinder ihre Kompetenzen im sozialen und kommunikativen Bereich gestärkt und teilweise auch verbessert haben. Das ist für mich der größte Erfolg des Projektes.

Klar geworden ist mir aber auch, dass eine gute Gesprächskultur und ein wertschätzender Umgang miteinander im Schul- und Hortalltag nur gelingen kann , wenn alle in Schule und Hort Anwesenden, das heißt alle Lehrer, Erzieher und alle Schüler ein gemeinsames Konzept des wertschätzenden Umgangs miteinander entwickeln oder vermittelt bekommen und das auch gemeinsam verwirklichen. Praxisbeispiele dafür finden sich unter anderem im Buch von Frank und Gundi

Gaschler „Ich will verstehen, was du wirklich brauchst“ von 2013 auf den Seiten 132 – 136. Für „meine“ Schule und „meinen“ Hort bedeutet das, das ich ein Projekt, das über die Unfallkasse Sachsen gefördert wird, beantragt habe, welches über die Dauer von 3 Jahren läuft. Umgesetzt werden soll dabei das „Bensberger Mediationsmodell“, wobei jeweils eine Lehrerin und eine Hortnerin als Multiplikatoren ausgebildet und von Mediationstrainern begleitet werden. Weiterhin erfolgen im Rahmen diesen Programmes Kindertrainings, Teamfortbildungen und Elternabende. Starten soll dieses Projekt „Kinder lösen Konflikte selbst“ nach den Februarferien 2015 und schließt sich damit an „mein“ Projekt fast nahtlos an. Dadurch hoffe ich das meine Einrichtung auf einem guten Weg ist zu einer wirklichen „Giraffenschule“ und einem „Giraffenhort“ zu werden.

## Quellenverzeichnis

Basu, Andreas, Faust, Liane (2013): Gewaltfreie Kommunikation. 2. Auflage. Freiburg: Haufe- Lexware GmbH & Co KG

Ingolf Erler (2004): Lehrplan Grundschule Sachunterricht ,Konzept [www.sachsen-macht-schule.de](http://www.sachsen-macht-schule.de)

[http://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/lp\\_gs\\_sachunterricht\\_2009.pdf?v2](http://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/lp_gs_sachunterricht_2009.pdf?v2), verfügbar am 10.11. 2014

Gaschler, Frank und Gundi (2013): Ich will verstehen, was du wirklich brauchst. Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern. Das Projekt Giraffentraum. 7. Auflage. München: Kösel- Verlag

Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung. Band 2 Methoden und Techniken.. 3. Auflage. Weinheim: Beltz:Psychologie Verlags Union

Lamnek, Siegfried (1998): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union

Mayer, Horst Otto (2013): Interview und schriftliche Befragung. 6. Auflage. München: Oldenbourg Verlag

Martischius, Kaya (2009): Die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg. Möglichkeiten und Grenzen schulischer Konfliktlösung. Wissenschaftliche Hausarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Amt der Lehrerin. Berlin.

[https://www.google.de/search?q=Martischius,+Kaya+Hausarbeit&ie=utf-8&oe=utf-8&gws\\_rd=cr&ei=svmzVOvxDoPtO73KgJgM](https://www.google.de/search?q=Martischius,+Kaya+Hausarbeit&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=svmzVOvxDoPtO73KgJgM), verfügbar am 10.10. 2014

Grunewald, Klaus, Thiersch Hans (2011): Lebensweltorientierung. In Otto, Hans-Uwe, Thiersch Hans (Hg.) .Handbuch Soziale Arbeit. 4. Auflage. München: Reinhardt Verlag

Orth, Gottfried, Fritz, Hilde (2013): Gewaltfreie Kommunikation in der Schule. Wie Wertschätzung gelingen kann. Paderborn: Junfermann Verlag

Rosenberg, Marshall B. (2013): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. 11. Auflage. Paderborn: Junfermann Verlag

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hg.) (2007): Sächsischer Bildungsplan . Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte. Dresden: Saxonia Verlag



Schöllmann, Evelyn und Sven (2014): Respektvoll miteinander sprechen- Konflikten vorbeugen. 10 Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation in der Grundschule. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr

## **Anlagenverzeichnis**

<u>Anlage 1</u>	Flyer Elternabend
<u>Anlage 2</u>	Handout Lehrerfortbildung GFK
<u>Anlage 3</u>	Fragen Gruppendiskussion 2. Klasse
<u>Anlage 4</u>	Fragen Leitfadeninterview Klassenlehrerin
<u>Anlage 5</u>	Transkription Leitfadeninterview Klassenlehrerin
<u>Anlage 6</u>	Kategorienschema „Auswertung Leitfadeninterview“
<u>Anlage 7</u>	Elterninfo Abschluss „Giraffenprojekt
<u>Anlage 8</u>	Brief an Kinder zum Abschluss „Giraffenprojekt

### **Organisatorisches**

Das Projekt „Giraffensprache“ findet jeweils montags während der Unterrichtszeit von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr statt.  
Angedacht sind 10 Projekt- Module.

### **Haben Sie Fragen?**

#### **Gerne können Sie mich ansprechen**

- im Hort direkt telefonisch unter:  
037421/ 54260

- oder per Mail: [silke@boehm1.de](mailto:silke@boehm1.de)

Ihre Silke ( Horterzieherin der 2. Klasse EGO)

### **Warum dieses Projekt**

Wir möchten an unserer Schule und in unserem Hort einen wertschätzenden Umgang aller Kinder und Erwachsenen.

Vor allem wollen wir auch, das die Schüler miteinander gewaltfrei ihre Konflikte zukünftig selbst lösen können.

Während des Projektes sollen Ihre Kinder lernen, das Konflikte aus verschiedenen Bedürfnissen heraus entstehen können.

Sie sollen Verständnis für die Gefühle und Bedürfnisse ihrer Mitschüler entwickeln lernen, sie sollen aber ebenso mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen in Kontakt kommen.

Perspektivisch ist unser Ziel einen „geschützten Gesprächsort“ im Schulhaus einzurichten, an den sich die Kinder zurückziehen können, um ein „klärendes Giraffengespräch“ mit ihren Kontrahenten zu führen.



### Was will unser Projekt?

- Das Lösen von Konflikten, die im Schulalltag dazugehören, mit einer geeigneten Methode, ihren Kindern nahe zu bringen
- Dafür wenden wir das Modell der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) nach M.B. Rosenberg an

### Was ist GFK?

Eine einfache Methode in Zusammenhang mit der entsprechenden Haltung, die hilft Konflikte wertschätzend und einfühlsam zu lösen.

Dabei wird in 4 Schritten vorgegangen:

- *Was ist geschehen?*
- *Wie geht es dir dabei?*
- *Was brauchst du in der Situation?*
- *Formuliere eine konkrete Bitte, an dein Gegenüber oder dich selbst um deine Bedürfnisse zu erfüllen.*

### Was erwartet Ihre Kinder?

- Modul 1: Wir lernen Giraffe und Wolf kennen
- Modul 2: Wir werden zum Wolf und zur Giraffe
- Modul 3: Wir lernen Giraffen- und Wolfssprache kennen
- Modul 4: Wir lernen, Gefühle auszudrücken
- Modul 5: Wir reden über Gefühle
- Modul 6: Unsere Gefühle und Bedürfnisse stehen in Verbindung
- Modul 7: Unsere Bedürfnisse, die Schlüssel zur Konfliktlösung
- Modul 8: Schritt für Schritt Konflikte lösen
- Modul 9: Wir äußern Wünsche und Bitte
- Modul 10: Wir sagen danke

### Unsere Methoden

- ❖ Verwendung des Begriffes „Giraffensprache“ als „Projektsprache“
- ❖ Einsatz von Symboltieren Wolf und Giraffe
- ❖ Einsatz von Musik um eine verbindende Atmosphäre herzustellen
- ❖ Konfliktsituationen durchspielen
- ❖ Übungen zum sich selbst kennenlernen
- ❖ spielerisch die GfK üben, in:
- ❖ Verschiedenste Rollenspiele
- ❖ Gruppenarbeiten
- ❖ Wahrnehmungsübungen
- ❖ Befindlichkeitsrunden
- ❖ eine bildhafte Übermittlung von Wissen
- ❖ ausprobieren an praktischen Beispielen

### Was bringt es Ihnen als Elternteil?

- ❖ Ein souveränes Konfliktverhalten sowie die Steigerung guter Kommunikationsfähigkeit, Ihrer Kinder!
- ❖ Ihre Kinder stellen sich Ihren Konflikten, einfühlsam und ohne Gewalt!
- ❖ Unterstützen Sie Ihre Kinder dabei, mit Verständnis und Offenheit – Vielleicht suchen auch Sie eine neue Art im Umgang mit Konflikten, die auch dann sehr positiv wirkt, wenn die Chancen gar nicht mehr gut stehen.
- ❖ Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf oder nehmen an einem unserer Seminare für Erwachsene teil.

## Handout Konzept der „Gewaltfreien Kommunikation“

### zum Unterrichts- und Bachelorprojekt Silke Böhm/ 2. Kl. EGO

#### 1. Das Modell der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) nach Marshall B. Rosenberg

- Ergebnisse eines Forschungsprojektes mit Carl Rogers, Begründer der klientenzentrierten Gesprächstherapie, flossen in Entwicklung des GFK- Modells ein
- Rosenberg begann dieses Modell in den 1960-er Jahren zu entwickeln und nannte es „*Nonviolent Communication* bzw. Gewaltfreie Kommunikation oder Einfühlsame Kommunikation
- heute begegnet es uns auch auf Weiterbildungen als Wertschätzende Kommunikation oder Giraffensprache und es gibt auf der ganzen Welt über 230 zertifizierte GFK- Trainerinnen und Trainer
- 1984 gründete Rosenberg das *Center for Nonviolent Communication* (CNVC), dessen Ziel und Vision eine „umfassende gesellschaftliche Transformation des Denkens, Sprechen und Handelns“ ist; das CNVC ist internationale gemeinnützige Organisation und hat ihren Sitz in Albuquerque/ New Mexico
- Mittlerweile hat GFK neben seiner >Integration z.Bsp. in die Mediatoren- ausbildung auch Einzug gehalten in Schulprogramme ( Italien, Schweden, , Bosnien)
- -Begriff der „Gewaltfreiheit“ benutzt Rosenberg im Sinne von Gandhi:  
„ Er ,meint damit unser einfühlsames Wesen, das sich wieder entfaltet, wenn die Gewalt in unseren Herzen nachlässt. Wir betrachten unsere Art zu sprechen, vielleicht nicht als „gewalttätig“, dennoch führen unsere Worte oft zu Verletzung und Leid – bei uns selbst oder bei anderen.“ ( Rosenberg 2007, S. 22)

#### 2. Die Grundannahmen und vier Schritte der GFK

##### - Die Grundannahmen:

- Jede Handlung eines Menschen ist ein Versuch, ein Bedürfnis zu erfüllen
- Es gibt keine „schlechten“ oder „falschen“ Bedürfnisse

- Menschen wollen von ihrem Wesen her zum Wohlergehen anderer beitragen
  - Empathie fördert Beziehungen, die auf Kooperation statt auf Konkurrenz beruhen
  -
- Die vier Schritte der GFK:

Um lebensentfremdende Kommunikation zu vermeiden und eine empathische Haltung zu entwickeln/ bzw. zu stärken empfiehlt Rosenberg bei der Kommunikation mit Anderen **vier Schritte**. Zunächst geht es darum zu **beobachten**, was in der Situation tatsächlich geschieht. Dann liegt der Fokus auf den **Gefühlen**, die durch diese Situation ausgelöst wurden. Die Gefühle werden nun mit den dahinterliegenden **Bedürfnissen** in Verbindung gebracht. Als letzter Schritt wird eine klare und verständliche **Bitte** formuliert.

### 3. Unser GFK- Projekt in der 2. Klasse der EGO

- In der gewaltfreien Kommunikation werden zwei Tiere als Symbolfiguren verwendet. Einmal die Giraffe , die für empathische, wertschätzende Kommunikation steht. Deshalb wird/ kann die GFK auch als „*Giraffensprache*“ bezeichnet werden. Die Giraffe ist das Landtier mit dem größten Herzen und hat im übertragenen Sinne durch ihren langen Hals auch die Möglichkeit , „im Konfliktfall den nötigen Überblick und Weitblick zu bewahren.“ ( Bitschnau 2007, S. 49).
- Der Wolf ( in den USA der Schakal) ist hingegen das Sinnbild für Konkurrenzkampf und andere Verhaltensweisen, die Rosenberg als „lebensentfremdende Kommunikation“ bezeichnet. Wolfssprache urteilt, moralisiert, bewertet, kritisiert, analysiert, beschuldigt, klagt an und bringt andere zum Handeln durch Schuld, Scham und Zwang.
- Symbolfiguren finden bei Rosenberg (und bei mir) als Handpuppen ihren Einsatz in den Trainingsmodulen.
- Für mein Bachelorprojekt verwende ich das Buch „Respektvoll miteinander sprechen – Konflikten vorbeugen“ von Evelyn und Sven Schöllmann als Grundlage

- 10 Trainingsmodule werden dort vorgestellt und sind als Handlungsleitfaden angelegt.
- Viele praktische, erlebbare Übungen, Musik, Arbeitsblätter zum Ausfüllen ergänzen die Module und „peppen auf“.

➤ Ziel des Projektes.

- anderer Umgang der Schüler bei Konflikten miteinander
- Schüler sollen lernen mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen in Kontakt zu kommen und diese auch benennen können
- Einen Gesprächsort, - die Giraffenecke im Schulhaus zu integrieren, wo Kinder sich zurückziehen können und ihre Konflikte selbständig als Giraffengespräch zu besprechen
- Es gibt auch die Möglichkeit einen Giraffenkreis in der Klasse einzuführen, wo alle Kinder den Konflikt anhören können und Lösungsideen einbringen können, unter Moderation des Lehrers.

➤ Ausblick Projekt der Unfallkasse Sachsen

„Kindere lösen Konflikte selbst“

- Gemeinschaftsprojekt EGO und Hort
- Antragstellung erfolgte für 2. Schulhalbjahr 2014/ 2015
- Beteiligte/ Durchführende sind eine Horterzieherin und ein Lehrer/ Lehrerin
- Unterstützung/ Anleitung durch erfahrenen Mediationstrainer
- Inhalt ist Bensberger Mediationsmodell (BMM)

### **Anlage 3    Fragen Gruppendiskussion 2. Klasse**

1. Wenn Ihr die Bilder an der Tafel seht ( Grundreiz: Bilder von Wolf- und Giraffe) -  
Was fällt Euch alles zu Wolf- und Giraffensprache ein?

2. a) Was hat Euch besonders am Giraffenprojekt gefallen?

2.b) Warum haben wir denn das Giraffenprojekt überhaupt gemacht?

3.a) Könnt Ihr mir von Gefühlen erzählen?

3.b) Wo merkt man denn Gefühle?

3.c) Was macht Ihr denn in der Schule, im Hort oder zu Hause, wenn Euch irgendetwas nicht gefällt?

4.a) Wann fühlt Ihr Euch wohl?

4.b) Was braucht Ihr, um Euch wohlfühlen?



## **Leitfadeninterview Fragen**

### **I.. Zur GFK allgemein:**

- Kanntest du die GFK als Methode der Konfliktlösung schon vor unserem Projekt?
- Was bewog dich, das Projekt in deiner Klasse im Rahmen des Sachunterrichts durchführen zu lassen?

### **II.. GFK als "Giraffenprojekt":**

- Was war hemmend für die Durchführung des Projektes?
- Wie fandest du die Umsetzung des Projektes?
- Was beobachtest du bei deinen Kindern während des Projektes?
- Was war förderlich für die Durchführung des Projektes?
- Was hättest du dir noch zusätzlich für das Projekt gewünscht?

### **III.. Auswirkungen des "Giraffenprojektes":**

- Wie haben die Kinder das Projekt aus deiner Sicht wahrgenommen?
- Hat sich der Umgang der Kinder untereinander seit Beginn des Projektes verändert?
- Reden die Kinder jetzt eher über ihre Gefühle?
- Sprechen Sie von ihren Bedürfnisse?
- Äußern sie in Konfliktsituationen Ihre Wünsche?

## Anlage 5    Transkription Leitfadeninterview Klassenlehrerin

### Transkriptionsdeckblatt

Funktion des Gesprächs: Einzelinterview zum „Giraffenprojekt“ im Rahmen der Bachelorarbeit von Silke Böhm mit Klassenlehrerin

Datum der Aufnahme: 09.12. 2014

Dauer der Aufnahme: 16,05 Minuten

Ort der Aufnahme: Wohnung der Klassenlehrerin

Gesprächsgegenstand: siehe „Leitfadeninterview Fragen“

Anzahl der Personen: I: Interviewer

L: Lehrerin

Beschreibung der Situation während der Aufnahme:

Wohnküche, 1 Tisch mit Stühlen, Fenster mit Blick in den Garten

Legende:

Beispielhaftes Exempel	Bedeutung
<b>fett geschrieben</b>	Betonung des Wortes
(.)	Pause
...	Satz der nicht vollständig zu Ende gesprochen wurde
” ”	Störung durch

Transkribierende: Silke Böhm, Studentin (8. Semester bbS) „Soziale Arbeit“

1 I. Also hammm mer uns heute zusammengefunden, um äh die Fragen zu dem  
2 Projekt was ich hatte mal an dich zu stellen, wies bei dir angekommen ist und  
3 was du führ ja Sicht auf die Dinge hast. Ich hab das in drei Gruppen untergliedert  
4 (.) Erstmal allgemein zur gewaltfreien Kommunikation, dann äh die gewaltfreie  
5 Kommunikation als eh unser Giraffenprojekt und die Auswirkungen dieses Projek-  
6 tes ne. Ich fang gleich mal an. Kannst du dir (.) die gewaltfreie Kommunikation  
7 als Methode der Konflikt... Kannst du dir ...(.) **Kanntest** du die gewaltfreie Kom-  
8 munikation als Methode der Konfliktlösung schon vor unserem Projekt?

9 L. Also. die...Davon hattet ich bis jetzt noch nix gehört. Das war also komplett  
10 neu für mich

11 I. Hmmhm.

12 L. Also die Projektidee

13 I. Gut. Und hast du dich dann damit beschäftigt, wo du das gehört hast oder  
14 hast gedacht, mal gucken, was passiert?

15 L. Ähm. Du hast mir doch relativ viel im Vorfeld dazu erklärt.und das hat mich  
16 neugierig gemacht. Ich fand den Gedanken, der dahinterstand eigentlich sehr  
17 spannend und (.) ähm direkt im Vorfeld beschäftigt im Vorfeld hab ich mich ei-  
18 gentlich nicht damit.

19 I. Und was bewog dich , das Projekt in deiner Klasse im Rahmen des Sachkun-  
20 deunterrichts durchführen zu lassen?

21 L: Hmmkkk. Also (.). ähm des der Projekthinhalt kommt ja jetzt in vielen Berei-  
22 chen im Lehrplan wieder. Ich hab da extra noch mal geschaut. Also da ist ein  
23 ganz großer Schwerpunkt. Der heißt ähm Zusammenleben in der Klasse. Mitei-  
24 nander lernen und leben.

25 I. Hmmm.

26 L. Und das deckt sich wirklich in vielen Punkten eins zu eins

27 I: Hmmm

28 L. Ähm da soll also laut Lehrplan. vorgeben, Vorgabe (.) Ähm da sollen also Re-  
29 geln im Zusammensein der Klasse erarbeitet werden und dann kommt das

30 nochmal wieder äh das man Formen des offenen Arbeiten findet. Da hab ich im  
31 Lehrplan auch nochmal nachgeschaut.

32 I. Hmmm

33 L. Da gibt's direkt eine Lehrplanvorgabe. (.) Die heißt dann (.) Das Heranführen  
34 an die Organisation offener Unterrichtsformen. Da ist es ganz wichtig das die  
35 Kinder überhaupt gelernt haben wie man äh praktisch Regeln einhält, wie man  
36 Regeln erarbeitet, Regeln einhält und auch bei Regelverstößen reagiert. Da kann  
37 mer das ja wieder aufgreifen

38 I. Hmmm

39 L. Und äh (.) . Ich denk mal das es generell ein ganz wichtiger Bestandteil des  
40 Lernens in der Klasse ist, des erfolgreichen Lernen nur möglich sein kann, wenn  
41 och die sozialen Kompetenzen der Kinder vorhanden sind.

42 I. Hmmm

43 L. Äh in Wohlfühlklima vorherrscht.

44 I. Hmmm

45 L. Und äh deswegen hab ich mir auch von versprochen, das es sehr nachhaltig  
46 wirkt und das es jetzt nicht nur ein Abbarbeiten von nem Sachkundethema ist  
47 sondern das es eigentlich in auf das ganze Klassenklima ausstrahlt und auch  
48 über

49 I: Hmmm

50 L. die zweite Klasse hinaus

51 I: Hmmm

52 L. dann nachwirken kann.

53 I: Okay. Gut und jetzt direkt zu dem Giraffenprojekt. Was war für dich hemmend  
54 äh bei der Durchführung des Projektes oder für die Durchführung des Projektes?  
55 Gab es da irgendetwas?

L. Also. Äh. Hemmend hab ich **gar nix** empfunden . Es war eigentlich ne sehr komfortable Lösung, weil du das ja durchgeführt hast. Und äh ich da mehr oder weniger nur Beobachter im Hintergrund gewesen bin ähm (.) .Hab ich jetzt nichts als hemmend empfunden. Was jetzt vielleicht im **Nachhinein** sich rausgestellt hat, das es doch recht umfangreich von der Stundenzahl her ist und das mer vielleicht mal drüber nachdenken könnte ob man nochmal ne andere Lösung von den Stundenumschichtung von den Stunden vielleicht findet, ne.

I: Wie meinsten das jetzt?

L. Äh (.) Also es warn ja jetzt in Summe sach ma mal 20 Stunden, die man sonst hätte vielleicht für Deutsch oder Mathematik zugebracht und wenn mer jetzt das das jetzt 8 Stunden, das lag jetzt an der Lehrplanvorgabe für dieses Thema speziell. Ähm (.) Ist sicher (.) hängt sicherlich auch mit der Besonderheit in der Klasse zusammen. Das die Klasse ja eher langsam lernt und ich jetzt nicht einfach sagen kann, ich lass jetzt andere Dinge weg

I. Hmmm

L. Weil das ergibt sich so. Also ich hab jetzt bisschen zu tun meine, die anderen Sachen zu schaffen. Aber auf der anderen Seite muss sich auch die Freiheit nehmen zu sagen, was ist jetzt wichtig in der Situation und so und ich glaub es ist wichtiger zu sagen das ist was was was fürs Leben ähm bringt

I. Hmmm

L. Als zu sagen man behandelt jetzt ein spezielles Thema in Deutsch oder Mathematik.

I. Hmmm

I.. Und hast du das auch so gemeint, dass man vielleicht hätte splitten können, das man sacht man macht jetzt meinetwegen am Anfang fünf Module und dann macht mer ...

L. Gar net . Das kommt ja eigentlich ganz gut. Ich fands ja eigentlich grad **be-**  
**sonders** gut , das mers am Schuljahresanfang gemacht haben . Denn äh auch so nach den Sommerferien. Da is so ne Phase wo se erstmal wieder zusammenwachsen müssen. Und **dann** fand ichs vorteilhaft das se , das es ne feste Größe

86 war. Die Kinder wussten immer am Montag zu dieser Zeit findet das statt und es  
 87 findet regelmässig statt und das baut aufeinander auf. Und da war dieser rote Fa-  
 88 den drinne und du konntest so denk ich so immer gut auf was aufbauen, was du  
 89 im Vorfeld erarbeitet hast.

90 I. Hmmm

91 L. Also

92 I. Hmmm

93 L. IEs war jetzt für die Kinder denk ich wars auch äh die Wichtigkeit.....

94 I: Hmmm

95 L. Des war net jetzt hammer mal ne Reststunde, des häng mer des mal dran .  
 96 Mach mer mal nachmittags im Hort wenn mal Zeit ist, sondern das war fest drinne  
 97 in der Stundentafel

98 I. Hmmm

99 L. Das war ne feste Zeit. Und der Montag macht sich da vielleicht ganz gut so  
 100 auch wieder als Einstieg in die Woche.

101 I: Also fands des gut, das es a) diese Regelmäßigkeit gab und das es a hinter-  
 102 nander war und das es nach den Ferien und dann auch angefangen hat

103 L. Natürlich. Unbedingt

104 I. Hmmm

105 I: Und äh, wie fandest du die Umsetzung des Projektes?

106 L: Also das hat mir sehr zugesagt. Was ich besonders spannend fand, das man  
 107 versucht hat, das wirklich sehr handlungspraktisch umzusetzen. Im Regelfall ist  
 108 es ja eher so das mar (.) das alles versucht wirklich verbal

109 I. Hmmm

110 L. mit den Kindern also abzuarbeiten

111 I. Hmmm

112 L. Will ich Mal sagen ne. Man spricht die Themen an, lässt die Kinder Meinun-  
113 gen dazu äußern (.) ähmm geht und geht dann davon aus das es ein Stück ver-  
114 innerlicht ist, was es aber nicht ist , weil genau diese Strategie, das man das ein-  
115 fach nur mit Worten versucht zu besprechen is das was alle ringsrum machen  
116 und hier ist es so das mar eigentlich auch alle Sinne einbezogen hat ne , also  
117 wirklich...

118 I. Hmmm

119 L. Das Fühlen, das Hören

120 I: Hmmm

121 L. Das mal zur Ruhe kommen

122 I. Hmmm

123 L. Ne. Rhythmus hat ne Rolle gespielt und Rollenspiele und denk ich auch Sicht  
124 dieses hineinversetzen oder das Abtauchen in ne andere Rolle hat, gibt auch  
125 wieder Kindern ne Möglichkeit zu äußern, die das sonst nicht machen würden

126 I: Hmmm

127 L. Dieser Effekt, wenn man mit Handpuppen spielt zum Beispiel..Hm

128 I. Stimmt hmmm (.) Genau (.) Okay. Und was hast du bei deinen Kindern wäh-  
129 rend des Projektes beobachtet? Gabs da irgendwas? Speziell?

130 L. Also. Zum einen das ähm die Kinder sich immer sehr auf den Montag gefreut  
131 haben. Das ihnen das auch wichtig gewesen ist. Das sie auch nachgefragt haben  
132 ob das wirklich auch wieder montags stattfindet. .Hm, das se die Hausaufga-  
133 ben wirklich auch mit großer ähm Zuverlässigkeit erledigt haben. Das ma eben  
134 auch gemerkt hat, das es ihnen wichtig ist ähm das se sich da einbringen ähm  
135 und das durch die Hausaufgaben ein Gespräch zu Hause in Stande gekommen  
136 ist grad also dieses Gefühls ABC da mussten ja die Eltern auch mit helfen

137 I: Hmmm

138 L. die Wörter zu finden, die aufzuschreiben. Ich denke das da auch ne Diskus-  
139 sion zu Hause mit ausgelöst hat (.) manches in Gang gebracht. („Räuspern“). Ja  
140 und das die Kinder auch sehr mit Eifer dabei gewesen sind.

141 I: Hmmm

142 L: An dem Montag...

143 I. Und du hattest ja vorhin scho bissel was gesagt was förderlich war für die  
144 Durchführung, fällt dir noch irgendwas ein? Was gut war für die Durchführung  
145 des Projektes, was förderlich war?

146 L: Ja, also ich denk mal diese Rahmenbedingungen...

147 I: Hmmm

148 L: Hat ma ja schon gesprochen . Ähm, dann das es in einer Hand liegt.

149 I. Hmmm

150 L: Du das also wirklich konstant begleitet hast

151 I: Hmmm. Okay

152 L. Und ähm das du sehr anschaulich gemacht hast und diese Gegenstände  
153 zum Beispiel mitgebracht hast. Diese Handpuppen.

154 I: Ja

155 L. Und wirklich auch dieses Umsetzen mit allen Sinnen letztendlich, ne

156 I: Hättest du dir noch was zusätzlich für das Projekt gewünscht? Gibt's noch  
157 was, was offen ist ?

158 L: Hm, ne also sach ma mal der Abschlusses sollte ja diese Gesprächsecke sein  
159 , das wär natürlich schön, wenns sowas dann wirklich drin wär, gewachsen wär

160 I: Diese Giraffenecke

161 L: Diese Giraffenecke. Und wenns dann , wie du schon gesagt hast das weitere  
162 Kreise ziehen würde, das eben das in anderen Klassen eben genauso dort  
163 durchgeführt wird und letztendlich alle auch verstehen



164 I: Hmmm

165 L. wofür diese Ecke da ist und die dann klassenübergreifend (.).. auch genutzt  
 166 werden kann. Das wär eigentlich so sach ma mal so die Spitze was ma da noch  
 167 erreichen könnte..Hmmm

168 I: Okay jetzt zum dritten Punkt. Die Auswirkungen. Wie haben die Kinder das  
 169 Projekt aus deiner Sicht wahrgenommen? Du hast zwar schon was dazu gesagt  
 170 aber fällt dir noch was ein dazu?

171 L: Ähm. Ich denk das mer, das mer das vielleicht bissel differenziert beurteilen  
 172 muß. Ich glaub das in Summe jeder im Rahmen seiner Möglichkeit sich was  
 173 rausgezogen hat. Ne, es gibt Kinder, die das schon auf ner sehr abstrakten Ebe-  
 174 ne verstanden haben.

175 I: Hmmm

176 L. Äh und dann auch grad diese Gefühle in sehr guten Worten beschreiben  
 177 konnten und andere Kinder ham das vielleicht noch nicht so verstanden, das  
 178 ma das was ma auf die Tiere projiziert ja eigentlich das was mit einem selber zu  
 179 tun hat. Ähm aber hammer glaub ich erstmal (.) ..Die haben eben eher pragma-  
 180 tisch vermittelt bekommen. So wirklich wie man antworten kann ohne das man  
 181 vielleicht immer weiß was genau dahintersteht

182 I: Hmmm

183 L. Ich glaub das war eben die Stärke von dem Projekt. Das es eben alle Ebenen  
 184 angesprochen hat.. Im Unteren wo es eben spielerisch bis hin zur oberen, die in  
 185 der Lage sind diese drei Formulierungen auch...

186 I: Hmmm

187 L. anzuwenden. In ner Situation ne.

188 I: Mir fällt noch was ein, was ich hier nicht auf geschrieben hab. Eigentlich ist ja  
 189 diese gewaltfreie Kommunikation einmal ein Kommunikationsmodell aber es ist  
 190 ja auch ne Haltung. Und denkst du das sich in der Haltung von den Kindern viel-  
 191 leicht schon irgendwas verändert hat?

192 L: Ähmm. Ja ähm bestimmt. Also ich glaub schon mal in dem ma versucht erst-  
 193 mal ähm (.) das zu sagen mich stört jetzt in der Situation... es muß ja, man  
 194 denkt ja erstmal nach und reagiert jetzt nicht reflexartig, was weiß ich **verbal** rea-  
 195 giert, sondern man versucht ne Formulierung zu finden und ich denke das ist  
 196 auch schon ne Einstellung, dievielleicht bei vielen Kindern schon da ist

197 I: Hmmm

198 L. weil das ja auch was ist, was man mit seinen Kindern so lebt bei vielen auch  
 199 zu Hause und in der Schule sowieso...

200 I: Hmmm

201 L: Und das das eigentlich nochmal verfestigt wurde

202 I: Hmmm

203 I: Also nicht gleich....

204 L: Der Trainingseffekt mehr eigentlich, das hat sich vielleicht mehr eingeschlif-  
 205 fen. Es wird jetzt net, sicherlich nicht in jeder Situation immer eins zu eins umge-  
 206 setzt werden. Aber es war einfach sehr intensiv, ne.

207 I: Also falls ich das richtig verstanden hab das die jetzt nicht gleich reflexartig ir-  
 208 gendwie reagieren oder ne sondern erstmal mal überlegen wie könnses aus-  
 209 drücken und wie, wie könnses rüberbringen. So?

210 L: Genau Ja, ja das denk ich das jetzt eher der Fall ist, ja.....

211 I. Und hat sich der Umgang der Kinder seit dem Projekt verändert? Hastte da  
 212 was bemerkt?

213 L: Also bei einzelnen Kindern sicherlich jetzt auch (.) sensibler und verwendet  
 214 diese Formulierungen und denkt dran wir wollen jetzt in Giraffensprache mitei-  
 215 nander umgehen und einfach der Impuls ist schon das die Kinder damit was an-  
 216 fangen können und vielleicht sich...

217 I: Hmmm

218 L: sich selber da auch eher zurücknehmen

219 I: Hmmm

220 L: und überlegen wie sie in welcher Situation jetzt reagieren.

221 I: Hmmm

222 L: Ähm generell wars aber ja so das man gesagt hat ähm direkt Gewalt hat jetzt  
 223 nicht mehr so ne ganz große Rolle gespielt eigentlich eher anders so das man  
 224 den anderen mit Worten verletzen und ich denk da hats schon in dieser Richtung  
 225 auf alle Fälle noch positive Auswirkungen gehabt.

226 I: Und äh reden die Kinder jetzt eher über ihre Gefühle ? Haste da was be-  
 227 merkt?

228 L: Haaa. Also ich glaub mal die Kinder dies vorher schon gemacht haben , ma-  
 229 chens jetzt noch ausführlicher , weiß ich Mareike oder Wibke und Kinder die das  
 230 gut können.Bei den anderen Kindern (.) Hab ich vielleicht noch nicht so beobach-  
 231 ten können.

232 I: Hmmm

233 I: Das wär mal interessant mal zu gucken, ob die jetzt nicht immer bloß sagen  
 234 mir geht's gut, mir geht's schlecht sondern ob die jetztte andere Begriffe mit über-  
 235 nehmen,ne

236 L: Das würdeste vielleicht mal herausfinden, wenn de vielleicht mal wirklich je-  
 237 manden (.)... Wenn mal einer die Klasse begleite würden. Was weiß ich vielleicht  
 238 mal nen Tag, wo man direkt das mal protokolliert. Wie oft kommen Formulierung-  
 239 gen. Wann sind Situationen wos kritisch wird. Wie sieht die Reaktion dann aus.

240 I. Hmmm

241 L: Wie oft kommen Formulierungen. I: Das wär mal interessant.

242 L: Hmmm, hmmm

243 I: Und sprechen die Kinder von Bedürfnissen? (.) Ist des bei denen irgendwie  
 244 angekommen?

245 L: Ja man hört schon mal manchmal so Sätze das die Kinder sagen , ich möch-  
 246 te...(.).. Naja Bedürfnisse vielleicht weniger (.) Eher Wünsche

247 I: Hmmm

248 L: Ich glaub das ist eher so diese Wunschvermittlung...Ich möchte das du jetzt  
249 das machst oder das stört mich jetzt an dir oder lass das sein, dass will ich net  
250 aber so direkt Bedürfnisse.

251 I: Also das hab ich auch gemerkt wo ich die die Gruppendiskussion geführt hab.  
252 Also die ham am Anfang ganz viel davon erzählt was se brauchen, obwohl ich  
253 das nicht gefragt hab und das sind ja die Bedürfnisse. Also das konntense ähm  
254 relativ gut ähm formulieren. Aber die ham das dann total mit den Gefühlen  
255 durcheinander gehauen und auf den Begriff kammense auch net. Ich denk das  
256 ist wahrscheinlich für die Kinder zu abstrakt. Aber ich war erstaunt das se eben  
257 viele Sachen, wie Freundschaft, Liebe, das also was wirklich Bedürfnisse im  
258 Kindesalter sind , also das se das Essen und Trinken das konntense **benennen**.  
259 Aber unter der Rubrik ne was willstest , was wünschst du dir, was brauchst du.. Al-  
260 so das war für mich ne interessante. Erkenntnis

261 L: Hmmm

262 I: Das hamme sofort präsent gehabt. Ja und die letzte Frage: Äh hast du beo-  
263 bachtet, das sie in Konfliktsituationen da ihre Wünsche oder das was sie brau-  
264 chen oder möchten äußern? Gegenüber anderen Kindern?

265 L: Ja also ich glaub diese Stopp- Regel kommt dann relativ oft zum Tragen mit .

266 I: Wie meinsten das?

267 L: Also das sie jetzt schon sagen: Stopp lass das, ich möchte das jetzt nicht. Ich  
268 möchte das jetzt so und so...

269 I: Hmmm

270 L: haben

271 I: Und habt ihr das nochmal bei Euch im Sachkundeunterricht besprochen mit  
272 der Stopp- Regel? Weil mir das ja eigentlich gar net so konkret...

273 L: Ne, also eher im Morgenkreis

274 I: Hmmm

275 L: Ne, ja und es is ja jetzt generell so das im Vergleich zur ersten Klasse wenig  
276 Situationen haben, wo wir am Kreis irgendwas besprechen . Das die also wirklich  
277 ganz viel miteinander klären

278 I: Hmmm

279 L: Das die schon noch manchmal kommen und sich beschweren

280 I: Hmmm

281 L: Und das das aber dann ausreicht zu sagen:. Wie könntest du jetzt reagieren

282 I: Hmmm

283 L: Und dann klären die das untereinander und das mar eigentlich kaum noch (.)  
284 überhaupt noch irgendwas klären muß

285 I: Das ist mir auch aufgefallen. Also im Hort ...Das die nur im größten Notfall,  
286 wenns um irgendwelche Marmelbahn... des wenns also wichtig für die Kinder um  
287 wichtige Sachen geht,, wo jemand nen anderen was wegnimmt dann kommen se  
288 und wollen dann ne Erzieherin. Aber die können das schon aber . untereinander  
289 klären (.) ist mir aufgefallen.

290 L: Und hamm auch gut Ideen wie man jetzt so Wiedergutmachungsmöglichkei-  
291 ten. Also letzens waren paar Hofpausensituationen, da hat der Lenny in Erik in  
292 Schneeball ins Gesicht gedrückt und da hammer in Lenny mit runtergeholt . Die  
293 Kinder haben gesagt was sie beobachtet haben komplett wertfrei (.) ging auch  
294 gut ...also ohne Anschuldigungen... einfach nur geschildert was haben wir beo-  
295 bachtet und äh dann Lösungsvorschläge auch gebracht und dann kam der Erik  
296 und hat gesagt. Also für ihn wäre in Ordnung wenn der Lenny das und das  
297 macht

298 I: Hmmm

299 L: ist am nächsten Tag gekommen und hat gesagt der Lenny hat sich auf die Art  
300 und Weise entschuldigt und für ihn ist die Sache jetzt geklärt.. Also

301 I: Also ist schon ne Reife und ein Verständnis dafür da ....

302 L: Richtig

303 I: Wenn man was sacht

304 L: Bloß noch moderieren. Sach ma mal was noch so schwer fällt (.) andere aus-  
305 sprechen lassen aber es ist nicht mehr so ne Aufgeregtheit dahinter. Ich denke  
306 das wird erstmal sachlich geklärt und die haben auch relativ konkrete Vorstel-  
307 lungen wie man dann den Konflikt auflösen kann.

308 I: Hmmm

309 L. Ich denk da hamm mer schon ne andere Qualität.

310 I: Okay. Gut das wars. Ich weiß net hast du irgendwas zu ergänzen?. Hab ich ir-  
311 gendwas vergessen zu fragen oder was dir so auf der Seele liegt oder?

312 L: Ja., wie gesagt der Gedanke, wenn mer jetzt nochmal ne andere Form wäh-  
313 len könnte oder würde (.) wär vielleicht noch das ma sagt man packts mal wirklich  
314 in ne Projektwoche rein. Spannt den Rahmen vielleicht nochmal in bißchen wei-  
315 ter. Baut dann auch mal Sachen ein wo wirklich was beim Testen entstehen kann.

316 I: Hmmm

317 L. Vielleicht ein Theaterstück draus erwächst was man Eltern noch präsentieren  
318 kann.

319 I: Hmmm

320 L: Und machts eben dann Klassenübergreifend.

321 I: Hmmm. Das wär toll

322 L: Ne.

323 I: Ja schön. Dann bedank ich mich.

324

## Anlage 6 Kategorienschema „Auswertung Leitfadeninterview

GFK Allgemein		GFK als Giraffenprojekt			
Bekannt als	Motivation zu GFK	hemmend	Umsetzung	bei Kindern	förderlich
Konfliktlösung		für Projekt	des Projektes	beobachtet	für Projekt
bis jetzt nix gehört,	Projekthalt kommt in vielen Bereichen des Lehrplans wieder, großer Schwerpunkt: Zusammenleben in der Klasse, Miteinander lernen und leben (27 - 29)		ne Reststunde, hängt	sehr auf Montag	das mers am
		hemmend gar nix, sehr komfortable Lösung, weil du das ja durchgeführt hast ( 57)	wirklich sehr handlungspraktisch umzusetzen (108)	Hausaufgaben mit großer Zuverlässigkeit erledigt... das durch Hausaufgaben ein Gespräch zu Hause in Stande gekommen ist (134 - 137)	als Einstieg in die Woche (101)
			einbezogen.. Das Fühlen, das Hören, das mal zur Ruhe kommen ( 117 - 122)	Kinder sehr mit Eifer dabei waren (142)	diese Rahmenbedingungen (124)
komplett neu (10- 119)		im Nachhinein sehr umfangreich von Stundenzahl her (63)	Rhythmus hat ne Rolle gespielt (124)		alles in einer hand liegt (150)
			Effekt, wenn man mit handpuppen spielt (128)		du das wirklich konstant begleitet hast
	Regeln im Zusammensein der Klasse erarbeitet werden und Formen offenen Arbeitens (29 - 31)	langsam (69)			
		hab jetzt bißchen zu tun meine anderen sachen zu schaffen (72 - 73)			

Auswirkungen Giraffenprojekt	
noch gewünscht	Auswirkungen auf Kinder
Abschluss sollte ja diese Gesprächsecke sein (160)	hab ich mir auch von versprochen, das es sehr nachhaltig wirkt ... auf das ganze Klassenklima ausstrahlt ( 46 -48)
in anderen Klassen eben genauso durchgeführt wird (164 - 165)	Jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten sich was rausgezogen hat (174)
diese Ecke...und die dann klassenübergreifend auch genutzt (167 - 168)	Kinder... vielleicht sich selber da auch eher zurücknehmen...und überlegen, wie sie in welcher Situation jetzt reagieren (217 - 222(
mal einer die Klasse begleiten würde...mal nen Tag , wo man mal protokolliert .. wie oft kommen Formulierungen (240 - 241)	Reden Kinder jetzt eher über ihre Gefühle?...Kinder, die das vorher schon gemacht haben, machens jetzt noch ausführlicher (228 - 231)



## **Anlage 7: Elterninfo Abschluss „Giraffenprojekt**

Auf diesem Wege möchte ich mich bei Ihnen für die Unterstützung im Rahmen meines „Bachelorprojektes zum wertschätzenden Umgang/ Respektvoll miteinander sprechen – Konflikten vorbeugen“ , bedanken. Teile des Lehrplan „Sachkunde“ Klassenstufe 2 ( „Zusammenleben in der Gemeinschaft) umsetzend – ging es mir besonders darum, dass Ihre Kinder Regeln im Umgang miteinander gemeinsam diskutieren, üben und anwenden.

Dabei ging es ( wie im Lehrplan gefordert) ebenso um Klassen- wie Gesprächsregeln.

Auf spielerische Art und Weise sollten die Kinder befähigt werden ihre Gefühle (die in bestimmten Situationen auftreten) zu erkennen und anderen gegenüber zu äußern. Ebenso ging es darum eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und im Konfliktfall benennen zu können umso mit dem anderen Konfliktpartner darüber in Austausch und Kontakt zu kommen.

Nächste Woche schließt meine Projekt dann mit dem Modul „Wir äußern Bitten und Wünsche – und sagen danke ab. Im Anschluss möchte ich am Freitag, d. 5.12. 2014 aufgrund der Bitte bzw. Anforderung meiner Professorin noch eine ca. einstündige Gruppendiskussion als empirische Methode durchführen. Diese soll auf Tonband und per Videokamera aufgezeichnet werden um dann entsprechend ausgewertet zu werden. Selbstverständlich wird die Aufzeichnung nach Beendigung der Auswertung gelöscht und die Namen Ihrer Kinder erscheinen bei der Verschriftlichung nur anonymisiert. Dafür bitte ich Sie im unten aufgeführten Abschnitt um Ihr Einverständnis.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis!

Mit freundlichen Grüßen

Silke Böhm

.....

Mit der Aufzeichnung der „Gruppendiskussion“ zur Ermittlung empirischer Daten am Freitag, den 5.12. 2014 bin ich einverstanden. Ich bin darüber informiert wurden, das der Name meines Kindes in der Verschriftlichung der Daten anonymisiert wird.

.....

Name meines Kindes Unterschrift Erziehungsberechtigter

## **Anlage 8: Brief an Kinder zum Abschluss „Giraffenprojekt**

Liebe .....

vielen Dank für Deine aktive Teilnahme an unserem Giraffenprojekt.

Heute bekommst du nun deine „Giraffenmappe“ - Ihr habt immer fleißig Eure Hausaufgaben gemacht und eifrig am Projekt teilgenommen. Schön, dass Ihr jetzt auch etwas als Erinnerung in Euren Händen halten und Euren Eltern zeigen könnt.

Ich hoffe, dass Du die Giraffensprache jetzt auch regelmäßig im Schul- und Hortaltag anwendest und Du auch Deine Klassenkameraden daran erinnerst. Das wäre mir ein Herzenswunsch!

Ich wünsche Dir und Deinen Lieben auf diesem Wege auch ein gesegnetes Weihnachtsfest und ruhige, besinnliche Tage im Kreis Deiner Familie!

Sei ganz lieb gedrückt!

**Deine Silke**

## **Selbständigkeitserklärung**

### **Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Markneukirchen, den 14.01. 2015